Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 18 Poznań (Posen) Zwierzyniecka 13 II., den 2. Mai 1930. 11 Jahrgang

Posener und Pommereller Landwirtschaft zum Frühjahrsbeginn 1930.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Auf den strengen Winter im vergangenen Jahre folgte ein recht milder im letzten und wirkte sich recht günstig auf die Frühjahrsbestellung aus. Denn nicht nur daß der Landwirt alle Ackerarbeiten rechtzeitig und sorgfältig ausführen konnte, auch die Bearbeitung des Bodens war in diesem Frühjahr leicht. Durch das häufige Auftauen und Zufrieren des Bodens wurde der Boden in einen guten Krümelzustand versetzt, so daß weniger Arbeitsgänge als sonst nötig waren, da der Bodenwiderstand nur gering war. Vielfach konnte daher der Kultivator in diesem Frühjahr in Fortfall kommen.

Wenn wir die Temperatur vom vergangenen Winter mit der vom vorigen Jahr und mit der Durchschnittstemperatur von 100 Jahren vergleichen, so werden wir feststellen, daß die Temperatur im letzten Winter in allen Wintermonaten über der 100jährigen Durchschnittstemperatur lag. Nach Angaben des Versuchsringes Strelno betrug die Temperatur:

	im Jahre 1929/30	1928 29	100-jähr. Durchschnittstemperatur
Oktober	+10,3°	+ 8,3°	+ 8,1°
November	+ 4,3°	+ 5,3°	+ 2,5°
Dezember	+ 1,5°	— 2,2°	— 1,1°
Januar	+ 1,1°	— 5,8°	— 2,0°
Februar	— 0,3°	—12,4°	— 1,5°
März	—	— 1,4°	— 1,5°

Wenn sich etwas störend auf die Frühjahrsbestellung auswirkte, so war es die in vielen Gegenden sich geltend machende Trockenheit, da der Boden wegen der geringen Niederschläge im letzten Herbst und Winter sehr wenig Winterfeuchtigkeit aufzuweisen hatte. Die Niederschlagsmengen betrugen z. B. in diesen 6 Monaten in Kujawien 146 Millimeter.

Ebenso aus dem Wirsitzer Kreise, einer verhältnismäßig kalten Gegend, wird uns der Gesamtcharakter der Witterung im letzten Winter als mild und trocken angegeben. Am 9. März wurden dort in der Mittagssonne sogar + 25° C beobachtet. Am 14. März trat jedoch ein Rückschlag auf 8° C ein, dem ein Schneesturm am 16. März und daraufhin eine langsame Erwärmung folgte. In der Wirsitzer Gegend betrugen die Niederschlagsmengen in den ersten 3 Monaten dieses Jahres 29 Millimeter Regen und 24 Millimeter Schnee.

In den ersten Apriltagen gab es noch einige Nachtfröste und erst vom 5. April an fiel die Nachttemperatur nicht mehr unter 0° C. Sonne gab es aber recht wenig, und der Himmel war bis auf wenige Tage bedeckt. Nach dem 8. April begann erst die Temperatur stärker zu steigen und erreichte in Kujawien am 13. April mit 21° C den Höhepunkt.

Die Niederschlagsmengen bewegten sich in der ersten Aprilhälfte zwischen 18 und 24 Millimeter, im Kreise Wirsitz betrugen sie sogar 30 Millimeter.

Die Wintersaaten überwinterten durchwegs gut und zeigten eine normale Entwicklung. Stellenweise stehen sie, besonders der Roggen, zu üppig. Der üppige Stand der Winterung hat vielfach die Landwirte veranlaßt, die Stickstoff-Kopfdüngung zu kürzen. Ebenso Raps, Klee und Luzerne sind gut durch den Winter gekommen.

Mit der Frühjahrsbestellung wurde in diesem Frühjahr vielfach schon anfangs März begonnen. In den südlichen Kreisen war die Sommerung anfangs April schon bestellt und die Rübenbestellung angefangen. Auf den zeitig bestellten Rübenschlägen waren die Rüben Mitte April schon aufgelaufen. In den nördlichen Kreisen wurde mit der Frühjahrsbestellung erst gegen Ende März begonnen und man war um den 10. April herum mit der Sommerung fertig. Durch die am 11. April beginnende Regenperiode wurde die Bestellung der Rüben unterbrochen, so daß mit dem Rübendrillen erst um den 15. April angefangen werden konnte. Die öfter wiederkehrenden Niederschläge störten zwar die Hackfruchtbestellung, waren aber wegen der geringen Feuchtigkeit im Boden sehr erwünscht. Hier und da hat man um den 15. April herum auch schon mit dem Kartoffelpflanzen begonnen. Die Niederschläge förderten das Wachstum der Pflanzen sehr. Gleichzeitig machte sich auch ein sehr starkes Auftreten von Unkräutern, besonders im Weizen, bemerkbar.

Von den tierischen Schädlingen wird vor allem über ein sehr starkes Auftreten von Mäusen in einzelnen Gegenden geklagt. Besonders in den Wintersaaten und im Klee haben sie erheblichen Schaden angerichtet. Hafer und Sommerweizen haben stellenweise unter Krähenfraß gelitten. Von den Insekten haben die Getreideblumenfliege und Erdraupen in den Getreideschlägen nach Kartoffeln erheblichen Schaden angerichtet, so daß stellenweise ein Umpflügen notwendig sein wird. Auch für die Maikäfer trifft in diesem Jahr ein Flugjahr zu,

so daß wir mit seinem starken Auftreten zu rechnen haben.

Von den tierischen Seuchen macht sich in der einzelnen Kreisen wiederum die Maul- und Klauenseuche, vereinzelt auch die Schweineseuche und Schweinepest, geltend. Der schwächere Leutewechsel trägt angebl ch zur Einschränkung der Viehseuchen bei.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft ist noch immer sehr schwierig, wenn auch zugegeben werden muß, daß sie sich durch das leichte Anziehen der Roggenpreise in den letzten Wochen ein wenig gebessert hat. Hingegen sind Kartoffeln trotz ihres billigen Preises schwer abzusetzen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Saatenpflege bei Getreidepflanzen.

(Schluß.)

c) Saatenpflege der Gerste.

Auf lockeren, zur Trockenheit neigenden Böden liebt man es, die jung aufkeimenden, etwa fingerlangen Sommergersten zu überwalzen. Im großen und ganzen soll man zwar der Walze bei der Feldbestellung am besten entraten können, aber die Gerste macht in mancher Beziehung eine Ausnahme. Das Walzen schädigt ohne allen Zweifel den ersten Keim, den Haupthalm, es drückt ihn zurück und dadurch bekommen die anderen Halmanlagen einen kleinen Vorsprung. Wir glauben deshalb durch das Walzen der jungen Gerstensaat eine gleichmäßigere Halmbildung zu erreichen. Zum Walzen wird am besten eine Cambridge-Walze verwendet. Durch diese Arbeit wird gleichzeitig eine etwa vorhandene Kruste gebrochen, kleine Schollen werden zerdrückt und Erde an die Pflanzen herangebracht. Sollte der Boden nach der Saat verkrustet sein, dann muß mit einer sehr leichten Egge, dem Verlaufe der Drillreihen folgend, vorsichtig aufgerauht werden. Die Gerste ist gegen Verkrustung sehr empfindlich und bricht bei schlecht eingebrachter, bei eingeschmierter Saat oft überhaupt nicht durch, verkrüppelt unter der verschlämmten Bodenoberfläche. Zur Eggenarbeit muß der Acker genügend trocken sein. Auch mit Walzen lassen sich die Krusten brechen, und dürfte die Cambridge-Walze wohl in vielen Fällen der Egge vorzuziehen sein.

Ist die Saat unmittelbar nach der Drillmaschine angewalzt worden, eine Arbeit, die zumindesten auf schweren Böden besser unterbleibt, dann muß baldmöglichst leicht aufgeeggt werden, denn im glatten Walzenstrich darf kein Gerstenfeld längere Zeit liegen bleiben.

Hochwertige Gerstenkulturen werden behackt. Diese Arbeit hat nicht nur den Zweck, den Boden gut durchlüftet zu erhalten und den Wasserhaushalt zu regeln, sondern sie dient auch zur Vernichtung des Unkrautes. In gutgeleiteten Betrieben wird die Gerste auch durch Jäten vom Unkraut gesäubert. Klee-Einsaat macht die Hackarbeit unmöglich und man verzichtet daher nicht selten auf die erstere, soweit eben der Klee anderweitig untergebracht werden kann.

Gegen Lagerfrucht schützt nur sachgemäße und nicht zu starke Düngung, namentlich mit Stickstoff, und entsprechend bemessene Saatmengen und Saatweite. Die feinstrohigen Hannagersten lagern leichter als die starkstrohigeren Imperialgersten.

Bei der Wintergerste hat man im Frühjahr nur dann mit der Walze zu kommen, wenn die Saat durch den Frost aufgezogen ist. Sollte der Boden zusammengeschlämmt sein, so wird man, den Drillreihen folgend, vorsichtig eggen. Sorgfältige Arbeit ist hier, wie bei späterem Hacken deshalb notwendig, weil die Wintergerste sehr flach wurzelt. Um eine gute Bewurzelung zu erzielen, läßt man die Wintergerste zweckmäßig im Ringelwalzenstrich liegen. Statt dem Aufeggen im Frühjahr kann man auch eine dreiteilige Stachelwalze nehmen, die sehr gute Arbeit leistet, denn sie zerdrückt die noch bestehenden Schollen und erdet die Wurzeln an. In der Regel gewähren Wintergerstenschläge im Winter keinen erhebenden Anblick. Das Bild ändert sich aber bei Eintritt guten Wetters sehr bald. Für eine spätere Hand- oder Maschinenhacke ist die Wintergerste, namentlich auf schwerem Boden, stets dankbar und lohnt sie es.

d) Saatenpflege des Hafers.

In reichem Düngungszustand prahlende und lagernde Felder sind Beweise einer großen Brieftasche, unkrautfreie Felder die einer fleißigen Hand. Gerade bei Hafer tritt dies besonders in Erscheinung. In Gegenden mit viel Haferbau treffen wir daher auch nicht selten trostlos verunkrautete Aecker, so namentlich in manchen Gegenden Süddeutschlands, den typischen Hederichgegenden, die Donau herunter und auf der bayerischen Hochebene. Wir kennen dort Jahre, in denen die Sommerung unter dem Hederich erstickt. In der Winterung wird das Unkraut, wenigstens der Hederich, niedergehalten. Hederich ist das charakteristische Unkraut von Hafer und Gerste. Mohn, Kornblume und Rade sind es für die Wintergetreide. Es gibt hier noch viel Arbeit für die Landwirtschaftslehrer. Wenn sich nur einmal die erste notwendigste Pflegearbeit bei Hafer und auch Gerste durchsetzen würde. Die Sommerung muß in Richtung der Drillreihen, sobald die Getreidepflanzen etwa fingerlang sind und ein Blatt haben, geeggt werden. Das zweite Blatt schiebt sich zu diesem Zeitpunkt gerade aus der Scheide des ersteren heraus. Das Unkraut ist auch da, und Hederich hat neben den beiden ganzrandigen Keimblättern einen kleinen Herztrieb. Zu dieser Zeit muß nun die Egge herein. Sie schadet dem Getreide gar nicht, im Gegenteil. Dem Unkraut wird aber ein sehr großer Abbruch getan. Es ist dies so die Zeit Mitte, Ende April, in der wir leichter Gespanne freibekommen. Der Anbau ist doch im allgemeinen zu Ende und auch die Kartoffeln sind schon gelegt. Zum Hafereggen verwendet man leichte Eggen mit geraden Zinken. Die Arbeit muß in mäßigem Tempo geschehen. Ist der Hafer breit gesät, dann werden durch die Egge viele Haferpflanzen ausgerissen, man müßte hier also schon von Anfang an durch dichtere Saat eine entsprechende Vorkehrung treffen. In trockenen Jahren und Gegenden ist es zweckmäßig, wenn das Eggen so vorgenommen wird, daß bald ein Regen folgt, der allerdings das Anwachsen des ausgerissenen Unkrautes bis zu einem gewissen Grade wieder begünstigt, aber auch die Hafersaat in dem gelockerten und gelüfteten Erdreich stark kräftigt. Da das Auflaufen des Hafers immerhin 8—10 Tage dauert, so muß man auf schweren Böden, wenn sich Unkraut zeigt, nicht auf den Hafer warten. Man kann in diesem Falle auch vorher mit ganz feinen Eggen, den sogenannten Rübeneggen, das Feld abstreichen. Dieses frühzeitige Eggen ist ganz ausgezeichnet. Der Hederich ist oberflächlich noch gar nicht da, aber er liegt keimend im Boden. Er wird nun der Sonne ausgesetzt und ist damit erledigt. Frühzeitig und bei gutem Wetter muß man eggen. Man kann dreimal, viermal eggen, der Hafer hält es aus. Die chemischen Hederichbekämpfungsmittel stehen an Erfolg der Egge nach. Ist der Hafer zum Eggen zu hoch, dann wird gekackt. Auf diese Weise erreicht man unkrautfreie Felder und — hohe Hafererträge.

Leidet der Hafer erheblich unter Fritfliegenbefall, dann wird gleichfalls mit bestem Erfolge die Egge auf das Feld kommen. Zweckmäßig ist es, gleichzeitig eine schwache Stickstoffgabe zu verabreichen, damit sich der Bestand schnell kräftigt.

Es kommt bei der frühen Hafersaat nicht selten vor, daß Schnee auf sie fällt und allenfalls auch noch einige Tage liegen bleibt. Dem angequollen im Boden liegenden Hafer behagt ein solches Wetter nicht. Das Wachs-

kum stockt, und mancherlei Feinde haben Zeit, ihre Angriffe vorzubereiten und einzuleiten. In der Regel keimt aber solcher Hafer gut, oft sogar sehr gut und gleichmäßig auf. Bildet sich nach der Schneeschmelze bei trockenem Wetter eine Kruste, dann werden wir sie mit der Stachelwalze brechen. Das Eggen macht sich hier nicht gut. Im Pflanzenbestand, namentlich im jungen, bricht man Krusten immer besser mit der Walze wie mit der Egge.

Das Walzen der jungen Hafersaat bis zu einem Stadium, in dem sie handhoch geworden, ist unzweifelhaft von sehr großem Vorteile. Wie bei Gerste wird der Haupthalm in seinem Wachstum gehemmt und die Bestockung gefördert und gleichmäßig gestaltet. Außerdem hebt nach v. Seelhorst und Krzymowski das Walzen die Lagerfestigkeit, da unter dem Einfluß dieser Bearbeitung die unteren Internodien im Wachstum gehemmt, also verkürzt werden. Allerdings leidet, und zwar wohl infolge der durch das Zusammenpressen des Bodens verminderten Stickstoff-Umsetzung im Boden, auch die Gesamtentwicklung des Hafers und damit unter Umständen der Ertrag. Ob der Hafer zu walzen ist oder nicht, darüber muß die örtliche Erfahrung entscheiden. Ich bin mehr für das fleißige Eggen und Hacken. Auf schweren, tonigen Böden hat das Walzen die Gefahr, daß die jungen Halme auf den harten Schollenstücken zu sehr gedrückt und verletzt werden. Auch fördert hier die Walze ohne Zweifel eine schädliche Krustenbildung. Wird gewalzt, dann jedenfalls mit Ringelwalzen. Günstig wirkt die Walze bei Drahtwurmbefall.

Die Hackarbeit bei Hafer ist ohne Zweifel lohnend. Es ist gut, den Hafer mindestens zweimal mit der Maschine oder der Hand zu hacken. Auf Feldern, die kein Unkraut führen, kommt die Hackmaschine bereits zu dem Zeitpunkte, wo auf verunkrautetem Lande die Egge kommt, zum erstenmal. Erst die Hackarbeit macht den im Boden liegenden Dünger mobil und regelt und erhält den notwendigen Wassergehalt. Ohne Hackarbeit ist eine intensive Düngung nur halb rentabel. Am besten wirkt die Hackarbeit, wenn bei gut abgetrocknetem Boden der Hackmaschine eine Handhacke folgt. Sind einzelne Unkrautnester vorhanden, dann wird man diese raufen lassen. Doch bringt diese Arbeit bei Hafer manche Beschädigungen mit sich, da der Hafer mit seinem ausgedehnten Wurzelsystem mit den Wurzeln des Hederichs usw. oft ziemlich durcheinanderwächst.

Mai-Arbeiten des Landwirts.

Auch im Mai wird noch gesät. Wärmebedürftige Feldpflanzen, wie Mais, Lein, Mohn, Hirse und andere brauchen eine hohe Keimtemperatur und vertragen keinerlei Frostnächte. Wo keine Rübenböden vorhanden sind, da erlangt der Mais immer höhere Bedeutung. (Baden ist durch seine Zuchten besonders bekannt geworden.) Der gute europäische Leinfaser wird durch die Konkurrenz überseeischer Gespinstpflanzen fast erdrückt, aber der Leinsamen findet überall Anerkennung. Es gibt Gegenden in Süddeutschland, die seit alters mit dem Anbau des Mohns viel Geld verdienen. Der Hirse geht's wie der Gartenbohne, sie mag die kalten Nächte nicht ausstehen. Auch für die Kartoffel gilt ja der Spruch: „Pflanzt mi im Mai, kimm i glei“.

Der Mai heißt noch Blütenmonat. Von landwirtschaftlichen Gewächsen blühen Raps und Rübsen jetzt schon. Aber im allgemeinen ist nun die Zeit der Pflege. Ueber 17 Zentimeter breit gedrillte Saaten werden mit etwas Salpeter überworfen, falls die Stickstoffgabe bisher versäumt wurde, dann wird gehackt. Rübenacker wird jetzt gern mit der Ringelwalze angedrückt, damit das Wasser nach oben gezogen wird und den untergeschälten Mist schneller zum Verfaulen bringt. Die Kartoffelkämme eggt man herunter und häufelt sie wieder auf, damit das Unkraut nicht früher hochkommt als das Pflanzgut. Die Reinhaltung macht nachher noch genug Arbeit.

Es ist nun höchste Zeit, daß für die Wiesen noch etwas getan wird. Solange waren sie zu naß; jetzt aber können sie mit 25 Zentner schwerer Walze lang und quer überfahren werden. Alle Unebenheiten verschwinden dadurch und die Grasmähmaschine hat im Juni einwandfreies Arbeiten. Den kurzen Halmen bekommt das Anwalzen auch sehr gut, sie werden dadurch stämmiger. Man sieht jetzt viele Kinder auf dem Grünland, um die jungen Disteln zu stechen. Diese geben mit Leinmehl angebrüht ein gutes Futter für Jungtiere, Gössel und Kälber. Im Mai ist auch Gelegenheit, Schoberstroh unter Dach zu fahren und dumpfiges Heu zu sonnen.

Für unsere Weidetiere kommt nun allgemein die Zeit des Austriebs. Im April handelt es sich noch um Bewegung in frischer Luft und Sonne, jetzt aber um billige Ernährung. Wenn auch die kurzen Grasspitzen besonders nährstoff- und kräftereich sind, so gebe man trotzdem anfangs etwas Zufutter, damit die Tiere erst nicht abnehmen. Auch ist der Wechsel der Lebensbedingungen so einschneidend, daß ein kluger Viehwirt vernünftige Uebergänge schafft.

Was gibt's für Schädlinge zu bekämpfen? Die Leberegelschnecke vernichtet man mit Kupfervitriol, Aetzkalk und Kalkstickstoff. Der Lupinenfliege wegen säet man rechtzeitig, möglichst schon im April. Kleeseide wird abgesichelt und die Flecke mit Eisenvitriol (10—15prozentig) kräftig ausgespritzt oder mit Kalkstickstoff überstreut. Wo Landweizensorten sehr unter Gelbrost leiden, da dünge man vorbeugend reichlich (auch mit Stickstoff), wechsle das Saatgut und die Sorte. — —

Im Wonnemonat Mai lebt und wächst alles, auch im Herzen des Landwirts die Hoffnung, daß ihm der Lohn für seine Mühe erblühen möge. Adm. L. C.

Jauchen im Frühjahr

ist wegen der steigenden Temperatur mit Vorsicht vorzunehmen. Vor allem darf kein greller Sonnenschein auf die ausgegossene Jauche fallen. Im Frühjahr wirkt die Sonne intensiver als später. Bei Verwendung zur grünen Saat ist die Jauche zu verdünnen und mittels Jaucheverteilers zwischen die Reihen zu bringen. Verteiler mit Zudecker erfordern zwar eine sorgsame Handhabung, sind aber sehr vorteilhaft.

Die Bekämpfung des Maikäfers.

Da in den meisten Gegenden unseres Gebietes in diesem Frühjahre der Maikäfer schwärmen wird, erscheint es — in Anbetracht der großen Schädlichkeit dieses Insekts in der Land- und Forstwirtschaft — angezeigt, auf die wichtigsten Vorbeugungs- und Bekämpfungs-Maßnahmen hinzuweisen.

Es sind bekanntlich zwei Arten des Maikäfers zu unterscheiden. Die eine Art, Melonlontha vulgaris, der gemeine Maikäfer, ist als Feldmaikäfer zu bezeichnen. Diese Art belästigt hauptsächlich Garten und Feld und tritt im Walde und an den Feldrändern in erheblicheren Mengen auf, wird aber hier auch dem Walde oft sehr schädlich. Die zweite Art, Melonlontha hippocastani, lebt fast nur im Walde, ist auch im Innern größerer Waldungen an Zahl bei weitem überwiegend. Der Waldmaikäfer ist etwas kleiner als der Feldmaikäfer, hat eine etwas dunklere Färbung und schwarze Beine. Die Beine des Feldmaikäfers sind rötlich. Im allgemeinen kann für unsere Verhältnisse angenommen werden, daß der Feldmaikäfer eine vierjährige und der Waldmaikäfer eine fünfjährige Generation hat, d. h. daß ersterer von der Eizeit bis zu seinem Hervorkommen als Käfer vier Jahre braucht, während letzterer zu derselben Entwicklung stets fünf Jahre nötig hat.

Der Engerlingsschaden, der sich auf 3—4 Sommer erstreckt, ist weit gefährlicher als der Käferfraß, welcher nur alle 4—5 Jahre wiederkehrt und nur zirka 4 Wochen dauert.

Als Käfer frißt dieses Insekt das Laub und die Blüten der meisten Laubbäume, insbesondere der Eichen, Buchen, Ahorne, Roßkastanien, Birken und Pappeln. Von den Nadelhölzern werden nur die weichen Nadeln der Lärchen und jungen Fichtentriebe sowie die männlichen Blüten der Kiefern angegangen. Der Käferschaden besteht lediglich in einigem Zuwachsverlust, da sich — auch bei stärkerem Befall — die Laubholzbestände mit Hilfe der sog. Johannistriebe alsbald wieder begrünen.

Als Engerling verzehrt er, vom zweiten Lebensjahre beginnend, die zarten Wurzeln von Gewächsen jeder Art sowie die Wurzeln junger Nadel- und Laubholzpflanzen, und bringt diese letzteren zum raschen Absterben.

An vorbeugenden Maßnahmen gegen den Maikäfer ist in erster Reihe die Vermeidung des Großkahlschlages, der günstige Verhältnisse zur Eiablage schafft, zu nennen. Es sind daher Schmalschläge von beispielsweise 15—30 Meter Breite — je geringer der Boden, desto schmaler die Hiebflächen — zu empfehlen. Maikäferfeindlich sind alle Hiebe auf begrenzter Fläche, die Schlagrand und Kultur möglichst im Schatten halten, also Kahlhiebe von Norden und Nordwesten zu bezeichnen.

Ein weiteres vorzügliches Hilfsmittel ist der Unterbau nicht mehr vollgeschlossener Lichthölzer((Kiefer und Eiche) mit Schattenholzarten, wie Rotbuche, Hainbuche, Fichte, Douglasie usw. Von Kulturmaßnahmen sind alle diejenigen, die rasch den Boden decken, maikäferfeindlich — also Pflanzung mit gesunden, kräftigen Pflanzen, besonders Ballenpflanzen. Alles dies sind Waldbaumaßnahmen, die auf Erhaltung der Bodenfrische und Herabsetzung der Bodentemperatur hinausgehen und eine bedrohliche Massenvermehrung der Maikäfer verhindern. —

In Maikäfer-Fraßgebieten ist das günstigste Jahr zum Kultivieren das Frühjahr, da die Fraßzeit der Engerlinge in diesem nur vier Monate dauert und das Nahrungsbedürfnis sowie die Ortsänderung des Engerlings sehr gering sind. Danach kann noch am ehesten mit Erfolg im vierten Entwicklungsjahr kultiviert werden, weil die Fraßzeit dann sehr kurz ist und das Ruhe- und Erholungsjahr für die Pflanzen kommt.

Zum Schutz der Saat- und Pflanzkämpe käme die Anlage derselben außerhalb von Eichen- und Laubholzbeständen in Frage.

In vielen Fällen habe ich mit sehr gutem Erfolge die von Prof. Eckstein-Eberswalde erfundene Methode des Bestreuens der Kampflächen mit Aetzkalk empfohlen, wobei man 40 Zentner auf 1 Hektar rechnet. Bei der Kalkung kommt es sehr auf die Witterung an, da nur die ungelöschte Kalkstaubschicht den Käfer von der Eiablage dort abhält. Die besten Erfolge erzielte ich bei andauernder Trockenheit während der Schwarmzeit. — Gegen den Maikäferanflug kann man sich weiter in den Kämpen durch Bedecken der Beete zwischen den Pflanzenreihen mit Brettern, Stroh, Reisig, Schilf usw. wehren.

Als Feinde des Maikäfers kommen Igel, Fuchs, Fledermäuse und vor allem die Vogelwelt (krähenartige Vögel und Stare) in Betracht. Das Aushängen von Nistkästen für Stare ist vor allem in der Nähe von Kämpen in jedem Falle ratsam.

Nachbesserungen auf durch Engerlinge verseuchten Kulturflächen müssen durch tiefes Einpflanzen von Ballenpflanzen erfolgen. Die Ballen müssen in solchen Fällen so tief gesetzt werden, daß die Rasennarbe derselben unter den Wurzeln des Rasens um das Pflanzloch herum abschneidet, in welchen sich der Engerling vorwärtsbewegt. Letzterer müßte dann einen für ihn erheblichen Umweg machen, wenn er trotzdem zu den Wurzeln der gepflanzten Kiefer gelangen wollte. — Leichter als die Vorbeugung ist eine rechtzeitig gut organisierte Vertilgung, die auf gewissenhafter Beobachtung des Vorkommens und der Vermehrung des Schädlings beruht.

Den Kampf gegen den Engerling kann man nur in Saat- und Pflanzkämpen durch Sammeln beim Umgraben oder durch Anbau von Fangpflanzen wie Salat, Mohrrüben, Erdbeeren usw. — bei noch geringem Maikäferbestand — anwenden.

Nach der Ueberzeugung des Geheimrats Erlerich ist mit der Arsenbestäubung gegen den Maikäfer leider wenig auszurichten, da er bestäubtes Futter meidet, solange ihm unbestäubtes zur Verfügung steht.

Eine Mitteilung des Herrn Dr. R. Wiesmann in der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen" 1928, S. 295 u. f. über die „Vernichtung von Engerlingen in Pflanzschulen" dürfte jedoch nicht uninteressant sein.

Es handelt sich um ein schwefelkohlenstoffhaltiges, in Wasser lösliches Mittel, das unter dem Namen Terpur in den Handel gebracht und in einprozentiger Lösung verwandt wird. In dieser Verbindung hat es sich bei angestellten Versuchen als gut wirksam erwiesen, ohne daß es auf die Pflanzen schädlich eingewirkt hat. Die bisherigen Versuche wurden im Juli und August vorgenommen, und zwar auf schweren, lehmigen Böden, die erst gehackt werden mußten, damit das Mittel einzudringen vermochte. Die Versuchsflächen wurden mit je zehn Liter der einprozentigen Terpurlösung je Quadratmeter in drei Malen mit der Gießkanne begossen, und zwar im ersten Jahre nach der Eiablage, als die etwa 2 bis 4 Zentimeter langen Engerlinge sich noch nahe der Oberfläche — in etwa 5 Zentimeter Tiefe — befanden. Die Versuchsflächen waren mit Fichten, Tannen, Buchen und Eichen bestockt, eine Beschädigung der Pflänzchen durch das Bespritzen mit der Lösung fand nicht statt, im Gegenteil zeigten die bespritzten Fichten und Tannen stärkeres Wachstum und bessere Bewurzelung als die unbespritzten Kontrollpflanzen. Das Mittel hatte demnach sogar noch eine Art von Düngewirkung verursacht. Gegenüber den Kontrollpflanzen, bei denen etwa 20 Prozent durch Engerlinge vernichtet waren, konnten auf den bespritzten Versuchsflächen nur etwa 0,4 bis 0,2 Prozent beschädigte Pflanzen ausgezogen werden.

Es wird abzuwarten sein, ob das Mittel sich auch gegen ältere und stärkere Engerlinge bewährt, auch wenn sie tiefer im Boden sitzen.

In den Baumschulen, wo der Engerling Schaden anrichtet, empfiehlt es sich, dieses Mittel versuchsweise anzuwenden und hierüber an dieser Stelle zu berichten.

Das erfolgreichste und sicherste Bekämpfungsmittel, dem gegenüber alle anderen unzulänglich erscheinen, ist das Sammeln und Vertilgen der Käfer. Notwendig ist dabei, daß das Sammeln der Käfer nicht nur im Walde geschieht, sondern in stark heimgesuchten Gegenden dies auf dem Verwaltungswege für Wald und Feld angeordnet wird. Im vergangenen Jahre erfolgten erfreulicherweise entsprechend meinen Bemühungen bereits diesbezügliche behördliche Anordnungen, da fast allgemein schon 1929 ein Flug der Käfer erwartet wurde. Letzteres blieb wohl infolge des ungewöhnlich harten Winters 1928/29 aus und dürfte in diesem Frühjahre mit Bestimmtheit zu erwarten sein. — Es steht zu hoffen, daß Schulkinder auch in diesem Jahre in genügendem Maße zur Bekämpfung zur Verfügung gestellt werden!

Wichtig ist die Darbietung geeigneter Fangbäume, da der Käfer vor allem freistehende Bäume als Fraß- und Begattungsbäume, und zwar vorwiegend Eiche, Birke, Hainbuche, Lärche, Buche, Pappel bevorzugt. Auf Hiebflächen läßt man daher, wo solche Holzarten eingewurzelt sind, diese stehen, und ebenso Laubholz an den Rändern der an die Hiebflächen angrenzenden Bestände und an Wegen. Es eignen sich dazu namentlich niedrige, schwache, tief beastete Bäume, die als Ueberhalt und längs den Bestandesrändern stehenbleiben. Besonders zweckmäßig ist auch hier der Anbau der Birke und Vogelbeere an Rändern von Nadelholzbeständen.

Um erfolgreich vorgehen zu können, muß das Gebiet jeden Tag während der Schwärmzeit einmal gründlich abgesammelt werden. Es sind am besten Sektionen von 6—10 Mädchen und Kindern mit einem Sektionsführer zu bilden. Neben dem Sektionsführer und den Sammlern müssen jeder Sektion noch ein Schüttler mit Hakenstange und Steigleitern sowie ein Träger mit Käfersack und Eimer angehören. Die Fangtücher können aus Kalikot sein und sind am besten in einer Größe von 5—10 Quadratmeter zu wählen.

Die Schutzbeamten müssen sich — schon Anfang Mai beginnend — allabendlich von dem etwaigen Beginn des Schwärmens überzeugen, um dann schon für den nächsten Tag die Sammelmaßnahmen anzuordnen.

Die beste Zeit des Sammelns ist von morgens 4 bis 9 Uhr und 3—8 Uhr nachmittags. Von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags schwärmen die Käfer zu lebhaft und fliegen beim Schütteln davon. Bei naßkaltem Wetter sitzen die Käfer den ganzen Tag über an den Bäumen fest. —

Die Fangtechnik besteht lediglich darin, in die ausgespannten Fangtücher die Käfer von den Bäumen zu schütteln, wozu der Schüttler die Aeste mit einem Haken mit starkem Ruck abschüttelt. Höhere Bäume werden mit Steigleitern bestiegen und die Aeste der Kronen abgeschüttelt. Die in den Fangtüchern aufgefangenen Käfer werden in mit Deckel versehene Eimer getan. Von da kommen sie in die Säcke, die beim Forstschutzbeamten abgeliefert werden.

Das Töten erfolgt entweder durch Eintauchen der Säcke in kochendes Wasser oder Entleeren der Säcke in Fässer, wo sie mit Schwefelkohlenstoff oder Tetrachlorkohlenstoff (100 Gramm auf 1 Liter) abgetötet werden — ohne dadurch ihre spätere Verwendbarkeit zu verlieren.

In frischem Zustande können die Käfer zum Füttern von Hühnern, Enten, Schweinen usw. verwendet werden, getrocknet geben sie Vogelfutter oder auch Futter für Hühner, Schweine und Karpfen. Da wo Maikäfer getrocknet werden, sollen sie nicht mit kochendem Wasser, sondern mit Schwefelkohlenstoff getötet werden, da das Austreiben des aufgesaugten Wassers unwirtschaftlich ist. Zum Trocknen verwendet man Samendarren und Backöfen, wobei eine Ueberhitzung vermieden werden muß, weil dadurch der Futterwert leidet.

Hühnern kann man sie ganz vorwerfen, Schweinen gibt man sie mit anderem Futter oder feuchter Roggenkleie gemischt. Für Fischfutter werden sie erst kurz vor dem Verfüttern unter einer Rolle durchgelassen, wobei sie zu Mehl zerfallen, das meist mit Roggenkleie gemischt in Karpfenteichen verfüttert wird.

Forstrat a. D. Bar. v. Holtey.

„Falsch verbunden."

Unter dieser Ueberschrift bringen die „Blätter für Genossenschaftswesen" einen Aufsatz, in welchem auf die Bedenken hingewiesen wird, die entstehen, wenn Genossenschaften untereinander Kredite geben. Wenn auch der Aufsatz hauptsächlich auf die Verhältnisse der städtischen Kreditgenossenschaften zugeschnitten ist, so ist er doch auch für andere Genossenschaften beachtenswert mit Rücksicht auf die Ausschließlichkeitserklärung.

Die Schriftleitung.

Als Schulze-Delitzsch seinerzeit sich mit der Gründung der Deutschen Genossenschaftsbank A.-G. einverstanden erklärte, geschah dies auch aus dem Grunde, weil — wie er festgestellt hatte — die deutschen Volksbanken untereinander einen minder oder mehr lebhaften Kreditverkehr pflegten. Schulze-Delitzsch war auf Grund seiner Beobachtungen immer ein Gegner des Kreditverkehrs zwischen Genossenschaften gleicher Gattung, weil er eine solche Verbindung nicht für zweckmäßig, sondern sogar für bedenklich hielt.

Diese Frage war auch verschiedentlich Gegenstand einer Beratung gelegentlich der deutschen Genossenschaftstage, und auch sonst wurde im Laufe der Jahrzehnte zu dieser Angelegenheit vielfach, und zwar stets in ablehnendem Sinne Stellung genommen.

Es hat den Anschein, als ob es immer noch Vertreter genossenschaftlicher Interessen gibt, die sich von der Unzweckmäßigkeit eines Kreditverkehrs zwischen Genossenschaften gleicher Art nicht überzeugen können. Dem Vernehmen nach soll es sogar Genossenschaften geben, die, mit reichlichem Betriebskapital ausgestattet, die Idee verfolgen, daß sie berufen seien, befreundeten Genossenschaften Kredite zur Verfügung zu stellen. Hier wird eine Verbindung zum Zwecke der Kreditgewährung mit befreundeten Genossenschaften nach alter Uebung — man möchte fast sagen geschäftsmäßig — aufrechterhalten. In andern Fällen handelt es sich mehr um Einzelvorgänge. Die Leiter der Genossenschaften kennen und schätzen sich durch vielfache geschäftliche Beziehungen. Gelegentlich der Bezirkskonferenzen werden diese Beziehungen auch persönlich ausgewertet, und nebenbei wird dann erst vorsichtig fühlend, nachher eindringlich die Frage gestellt, ob es nicht möglich sei, in einen Diskontverkehr zu treten. Diese Verbindung wird als ein gelegentliches Entgegenkommen, überhaupt mehr als ein Freundschaftsdienst dargestellt, dem sich der gute Genossenschafter nachbarlich nicht gut entziehen könne.

Diese „falsche Verbindung" hat sich bedauerlicherweise immer wiederholt. Auch in der allerletzten Zeit konnten wir in verschiedenen Fällen die schädigende Wirkung einer solchen Kreditverbindung feststellen, und stets trat dabei zutage, daß besonders in der jetzigen Zeit solche „falschen Anschlüsse" fast immer letzten Endes zu einer Schädigung beider Teile führen und daß mit der Auflösung solcher Beziehungen recht oft unangenehme Vorgänge und Notwendigkeiten verbunden waren.

Es muß der Standpunkt vertreten werden, daß jede Kreditgenossenschaft verpflichtet ist, eine selbständige, für sie geeignete Finanzpolitik zu treiben. Es ist unmöglich, wenn heute noch Kreditgenossenschaften eine eigene Finanzpolitik nicht kennen und, wie man zu sagen pflegt, von der Hand in den Mund leben. Dies gilt nicht allein von der Kreditpolitik einer Genossenschaft, wenn es sich darum handelt, Kredite zu bewilligen oder Kreditgesuche zurückzustellen oder abzulehnen. Man sollte annehmen, daß alle Kreditgenossenschaften längst über die primitive Ansicht hinaus sein müßten, daß für die Gewährung eines Kredits lediglich die angebotene Sicherheit entscheidend sein könnte.

Diese Kreditpolitik umfaßt vor allem aber auch die Frage des Bankkredits, den die Genossenschaft ihrer Auffassung nach auf geschäftlicher Grundlage erwarten kann und den sie zur Unterstützung ihrer Zahlungsbereitschaft als Kreditreserve gebraucht.

Eine Kreditgenossenschaft, die in bezug auf ihren Bankkredit den Standpunkt vertreten wollte, daß sie diesen in möglichster Höhe bei Bedarf in Anspruch nimmt, ohne sich über das Wesen des Bankkredits klar zu sein, würde ihre Aufgaben als Verwalterin fremder Güter nur recht unvollkommen erfüllen. Aus diesem Grunde ist auch mit einer gelegentlichen Kreditgewährung von unberufener Seite einer Genossenschaft gar nicht gedient. Durch einen gelegentlichen Kredit mag für den Augenblick eine entstandene Schwierigkeit überwunden werden können. In bezug auf die Gesamtlage des Geschäftes, insbesondere in Rücksicht auf eine dauernde gesicherte Zahlungsfähigkeit, ist mit einem Einzelkredit nichts getan.

In der letzten Zeit hat sich in zahlreichen Fällen gezeigt, daß Kreditgenossenschaften, denen Grundsätze für die Kreditgewährung unbekannt geblieben waren, versucht haben, mit mehr oder weniger Erfolg an irgend einer Stelle, Kredit in Anspruch zu nehmen, ohne Rücksicht darauf, ob die kreditgebende Stelle zu der Genossenschaft in einer organischen Verbindung stand oder nicht. Man betrachtete beinahe die Gewährung von Bankkredit

als einen Glückszufall. Man glaubte, auf die Zukunft ausgedehnt, die Erfüllung fälliger Verbindlichkeiten von Zufällen abhängig machen zu dürfen. So kam man dazu, sich eine Anzahl illegitimer Bankverbindungen zu schaffen, um von diesen ziel- und planlos Kredite jeden Umfanges in Anspruch zu nehmen. Wenn dann alle Kreditmöglichkeiten, soweit größere Banken in Betracht kommen, abgegrast waren, dann verfiel man auf den Gedanken, daß man nun noch „befreundete" Genossenschaften als neue Geldquellen in Anspruch nehmen dürfe.

Vom Standpunkt der kreditgebenden Genossenschaft aus betrachtet ist zu sagen, daß die Gewährung von Krediten aller Art an andere Kreditgenossenschaften zu dem Sinn und den Aufgaben einer Kreditgenossenschaft im Gegensatz steht. Genossenschaften sollen den Erwerb und die Wirtschaft ihrer Mitglieder fördern, zu denen zweifellos andere Genossenschaften, die die gleichen Aufgaben verfolgen, nicht gehören können. Es ist auch nicht nebensächlich, daß durch solche gelegentlichen Kreditgewährungen an Genossenschaften die Körperschaftssteuer für die kreditgebende Genossenschaft in Betracht kommen könnte. Kreditgenossenschaften, bei denen sich im Laufe der Jahre in ihrer Betätigung feste Grundsätze für die zu befolgende Kreditpolitik herausgebildet haben, werden schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus eine Kreditgewährung an andere Genossenschaften ablehnen müssen. Die zur Verfügung stehenden Geldmittel sollen dem Kreis der Mitglieder zugute kommen, soweit dies aus Gründen der Zahlungsbereitschaft angängig ist. Wir haben festgestellt, daß Genossenschaften, bei denen es um die Zahlungsfähigkeit schlecht bestellt war, dennoch leichtfertig genug waren, auch größere Beträge „befreundeten" Genossenschaften zur Verfügung zu stellen. Man glaubt, sich damit ausreden zu können, daß es sich um eine einmalige Gefälligkeit handle. Wenn man Einsicht nimmt in die Abrechnungen, kommt man fast immer zu der Ueberzeugung, daß diese „Gefälligkeit" nebenher von recht materiellen Erwägungen begleitet war. Man könnte annehmen, daß neben der „Gefälligkeit" auch vielfach ein übertriebener Erwerbssinn zur Gewährung solcher Kredite geführt hat. Man glaubte eben, daß man der befreundeten Genossenschaft mit Rücksicht auf den gewährten Freundschaftsdienst, ohne unliebsam aufzufallen, ein paar Prozent Zinsen mehr berechnen darf, als dies im üblichen Kreditverkehr der Fall ist. Auch diese, ihrer Höhe nach vielfach übertriebene Zinsberechnung läßt erkennen, daß selbst die kreditgewährende Genossenschaft bei dem Geschäft nicht so recht von der Solidarität und der wirtschaftlichen Berechtigung überzeugt war. Bei ganz reinen freundschaftlichen Gefühlen müßte doch sonst der Erwerbssinn zurücktreten.

Es hat sich auch gezeigt, daß solche angeblich auf freundschaftlicher Grundlage beruhenden Kreditgewährungen keineswegs geeignet sind, eine dauernde Freundschaft, die zu Gegenleistungen bereit ist, zu begründen. Genossenschaften, die bei benachbarten Vereinen gleicher Art eine falsche Verbindung suchen, können für eine Gegenleistung gleicher Art wohl kaum in Betracht kommen. Im Gegenteil, wenn nachher die Wechsel fällig werden, ist oft genug keine Deckung vorhanden und so entsteht dann zwischen den Genossenschaften eine zwar unbegründete, aber die genossenschaftliche Sache schädigende Feindschaft. Man soll nach alter Erfahrung einem Freunde niemals Geld leihen, weil damit meistens das Ende der Freundschaft besiegelt ist.

Vom Standpunkt der kreditnehmenden Genossenschaft ist, wie schon oben gesagt, mit gelegentlichen Kreditgewährungen der besprochenen Art der Sache in keiner Weise gedient. Jedes Entgegenkommen, welches einer nachlässig geführten Genossenschaft in dieser Weise gewährt wird, fördert nur die Gleichgültigkeit und die Unordnung und läßt die Beachtung fester Grundsätze als entbehrlich erscheinen. Kreditgenossenschaften, die versuchen, ihre Wechsel bei befreundeten Genossenschaften unterzubringen, sollte man stets mit Mißtrauen begegnen. Eine Genossenschaft, die solche illegitimen Kreditquellen sucht, zeigt dadurch, daß sie auf eine nach bestimmten Grundsätzen geordnete Geschäftsführung keinen besonderen Wert legt. Sie ist meistens vom geraden Wege abgekommen; sie hat in den weitaus meisten Fällen schon mit offenen Schwierigkeiten zu kämpfen, die allerdings, um die Unsicherheit ihrer Verhältnisse zu verdecken, möglichst geheim gehalten werden. In all den Fällen, in denen trotz zahlreicher Bankverbindungen Schwierigkeiten in der Zahlungsbereitschaft entstanden sind, haben gelegentliche Kreditgewährungen nicht nur nichts genutzt, sondern sehr viel geschadet.

Die Doppelverbindung mit zwei Zentralkreditinstituten hat in den letzten Jahren immer mehr zu Mißerfolgen geführt. Es ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit, Mittel und Wege zu finden, um diesem Dualismus ein Ende zu bereiten. Bei der Erörterung der Gefährlichkeit einer Doppelverbindung zum Zwecke der Gewinnung von Bankkredit wurde unseres Erachtens noch nicht mit der nötigen Schärfe darauf hingewiesen, daß ein Zentralkreditinstitut es nicht dulden kann, wenn noch außer dieser Doppelverbindung weitere Bankverbindungen zum Zwecke der Kreditentnahme bestehen. Zu solchen falschen Verbindungen gehören selbstverständlich auch Genossenschaften, die ihre Aufgabe darin sehen, in die Kreditpolitik der Zentralkreditinstitute, die von höheren und gesunden Gesichtspunkten geleitet ist, störend und verwirrend einzugreifen. Nach unserer Meinung müßte jeder Kreditgenossenschaft, die illegitime Kredite in Anspruch nimmt, jede Hilfe und Unterstützung der Zentralkreditinstitute versagt bleiben. Hier handelt es sich nicht um Kleinlichkeit, sondern um eine zwingende Notwendigkeit, damit Mitgliedern des Vorstandes einer Genossenschaft, die glauben, ihre Geschäfte grundsatzlos betreiben zu können, endlich einmal das Handwerk gelegt wird. Wir haben in einem Falle festgestellt, daß eine Kreditgenossenschaft einer andern angeblich befreundeten große Beträge als Kredit zur Verfügung stellte, um dann einsehen zu müssen, daß diese ihr für kurze Zeit anvertrauten Geldmittel in nächster Zeit nicht zurückzuhaben sein würden. Nun trat bei ihr selbst die Notwendigkeit auf, Bankkredit in erheblichem Maße in Anspruch zu nehmen, so daß es ihr nur mit großer Mühe gelang, ihren Bedarf zu decken. Wir meinen, daß auch die Zentralkreditinstitute ein lebhaftes und durchaus berechtigtes Interesse daran haben müssen, daß Kreditgenossenschaften, die mit ihr in Geschäftsverbindung stehen, solche Verpflichtungen, die aus dem Kreditverkehr mit anderen Genossenschaften herrühren, nicht unterhalten. Es wäre den Zentralkreditinstituten nicht zu verargen, wenn sie in dem besprochenen illegitimen Verkehr einen Verstoß erblicken würde gegen die Grundsätze von Treu und Glauben.

Korthaus.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Die Zusammenstellung des Zuchtstammes.

Von E. Rau.

Die Hühnerzucht soll rentabel sein. Darum ist nicht nur zweckmäßige Fütterung notwendig, sondern es muß auch sonst die Pflege, Wartung und Haltung der Tiere streng nach den Vorschriften erfolgen. Nur bei einer bis ins einzelne durchgeführten sorgsamen Ueberwachung der Hühner können befriedigende Resultate erzielt werden. Von besonderer Bedeutung dabei ist auch die Zusammensetzung des Zuchtstammes, die sorgfältig und mit der größten Aufmerksamkeit erfolgen muß, wenn wir Gewinne von unserer Hühnerhaltung erwarten wollen. Es ist eine bekannte und oft wiederholte Tatsache, daß nur bei gesunder, kräftiger Nachzucht Erfolge in der Hühnerhaltung zu erzielen sind, so daß man vor unliebsamen Er-

fahrungen oder gar vor Enttäuschungen bewahrt bleibt. Unsere Hühnerhaltung krankt noch zu sehr an der späten Aufzucht der Küken. In anderen Ländern, in denen die Hühnerzucht sachgemäß betrieben wird, beginnt man mit der Aufzucht möglichst bald, denn man weiß, daß nur solche Küken, die im März oder April geschlüpft sind, die im Winter „verwaisten Eierkörbe der Hausmütter mit schöner frischer Ware" neu füllen. Darum lasse man es sich angelegen sein, die Zusammenstellung seines Zuchtstammes möglichst frühzeitig zu beenden, damit die Hühner schon Ende März, Anfang April, wenn möglich, mit dem Brutgeschäft beginnen können.

Die Auswahl der zum Brüten bestimmten Eier soll sorgfältig erfolgen. Dabei soll man die Regeln der Zuchtwahl nicht außer Acht lassen. Wie erfolgt auf den Bauerndörfern vielfach noch die Auswahl der Zuchteier? Aus dem Eierkorb, in den die Eier von allen Hühnern wandern, wählt die Bauersfrau, wenn die Zeit zum Brüten herangekommen ist, d. h. wenn die Hennen glucken, nach Belieben die nötige Anzahl Eier zum Unterlegen, also zu Brutzwecken aus. Bei dieser leichtfertigen Auswahl der Eier, bei der höchstens als Auswahlprinzip die Größe der Eier eine Rolle spielt, läßt es sich natürlich gar nicht umgehen, daß auch Eier von solchen Hühnern als zum Brüten geeignet angesehen werden, die entweder von schlechten oder gar von minderwertigen Tieren stammen, die zu Zuchtzwecken nicht mehr in Betracht kommen sollten. Diese Gleichgültigkeit bei der Auswahl der Zuchteier verursacht schon von vornherein ein unrentables Eiergeschäft. Das Bestreben jedes Geflügelzüchters sollte sein, seine Erträge aus der Hühnerhaltung, so viel an ihm liegt, zu steigern. Darum darf sich der Hühnerzüchter auch keine Mühe verdrießen lassen, seine Hühner genau, nach ihren guten und schlechten Eigenschaften, kennen zu lernen. Der Landmann hat gar keine Kontrolle über seine Hühner, da er sie im halbwilden Zustande aufwachsen läßt. Diese Beobachtung können wir auch bei solchen Landleuten machen, die Landwirtschaftsschulen besucht haben; der Nebenbetrieb wird eben immer stiefmütterlich behandelt. In gut geleiteten Betrieben dagegen ist es üblich, den Hühnern Jahresringe anzulegen, um in der Lage zu sein, das Alter der Hühner genau kontrollieren zu können. Aber es muß auch das Legeergebnis jedes Huhnes durch Fallennester genau festgestellt werden, um nach diesen Legeergebnissen, die natürlich genau gebucht werden müssen, die besten Legerinnen herauszufinden. Aber es wäre falsch, wenn die guten Legeergebnisse der Hühner allein ausschlaggebend für die Auswahl der Zuchttiere gelten würden. Nicht die Legeergebnisse allein dürfen maßgebend sein, sondern man muß auch darauf achten, daß die körperliche Entwicklung der ausgewählten Tiere nichts zu wünschen übrig läßt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden im Mai: **Wreschen:** Donnerstag, den 15. bei Haenisch; **Kurnik:** Donnerstag, den 8. und 22. bei Brückner.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: **Zirke:** Montag, den 5. Mai, bei Heinzel; **Samter:** Dienstag, den 6. Mai, in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Pinne:** Mittwoch, den 7. Mai, in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Landw. Verein Streese. Versammlung Sonntag, den 11. 5., nachm. 5 Uhr bei Karl Dalchau.

Landw. Verein Bentschen. Versammlung Sonntag, den 11. 5., nachm. 2 Uhr bei Trojanowski.

In beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Klusak, Posen, über Steuer- und Rechtsfragen.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Bromberg. Versammlung 7. 5., nachmittags 3 Uhr im Elyseum „Bydgoszcz", Gdańska 134. Vortrag des Herrn Sejmabgeordneten Graebe: „Die Lage der Landwirtschaft auf Grund der neuen Verträge". Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Die Herren Vereinsvorsitzenden werden gebeten, der Geschäftsstelle bis zum 15. 5. mitzuteilen, ob im Mai und Juni Blüten- oder Flurschauen veranstaltet werden sollen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Ritschenwalde. Versammlung 12. 5., nachm. ½4 Uhr bei Hoppe. Vortrag über: „Pflanzenschutz und Landwirtschaft".

Bauernverein Rogasen. Versammlung 13. 5., nachmittags 4 Uhr bei Tonn. Vortrag über „Erfahrungen im Obstbau unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung". Hierzu werden die Frauen besonders eingeladen, da die in der letzten Versammlung gegebenen Anregungen weiter ausgearbeitet werden sollen.

Bauernverein Mur. Goslin. Versammlung 14. 5., nachm. ½5 Uhr bei Zurek. Vortrag über: „Bedeutung der Bodenreaktion für Wachstum und Gesundheitszustand der Pflanzen".

Landw. Verein Obornik. Versammlung 15. 5., vormittags ½11 Uhr. Vortrag über: „Bedeutung der Bodenreaktion für Wachstum und Gesundheitszustand der Pflanzen".

Landw. Verein Budsin. Versammlung 15. 5., nachmittags 4 Uhr. „Vortrag über: „Erfahrungen im Obstbau unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung". Die Frauen werden hierzu herzlichst eingeladen.

Landw. Kreisverein Czarnikau. Versammlung 16. 5., vorm. 11 Uhr im Brauereigarten. Vortrag über: „Pflanzenschutz und Landwirtschaft".

Landw. Verein Tarnowko. Versammlung 17. 5., nachmittags 3 Uhr. Vortrag über: „Pflanzenschutz und Landwirtschaft".

Redner in diesen Versammlungen Herr Krause, Bromberg.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: **Jarotschin:** 5. 5., bei Hildebrand; **Pogorzela:** 7. 5. bei Pannwitz; **Adelnau:** 8. 5. bei Kolata; **Krotoschin:** 9. 5. bei Pachale.

Landw. Verein Kobylin. Zusammenkunft **3. 5.** (Nationalfeiertag), nachm. 2 Uhr bei Taubner zwecks Gründung einer Molkereigenossenschaft. — **Versammlung 4. 5.,** nachm. 2 Uhr bei Taubner, Kobylin. Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Geschke: „Anschaffung und Behandlung landw. Maschinen".

Landw. Verein Konarzewo. Versammlung 10. 5., nachm. 3 Uhr bei Reich, Kochalle. Vortrag über: „Zwecke und Ziele der Welage und Wirtschaftsfragen". Anschließend Tanzkränzchen. Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Landw. Verein Glücksburg (Przemysławki). Versammlung 10. 5., abends 7 Uhr im Gasthause in **Cerkwitz. Vortrag des Herrn** Dir. Reissert. **Eine Besichtigung einiger Gärten findet vor der** Versammlung statt.

Landw. Verein Schildberg. Versammlung 11. 5., vormittags ½12 Uhr in der Genossenschaft. Vortrag des Herrn Dir. Reissert. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu diesen beiden Versammlungen besonders eingeladen.

Haushaltungskursus Konarzewo. Abschlußfest 14. 5. bei Seite in Konarzewo. Ab 6 Uhr Kaffeetafel und Besichtigung der Ausstellung. Anschließend Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Wirsitz.

Landw. Lokalverein Lobsenz. Sitzung am Freitag, dem 2. 5. 1930, nachm. 5 Uhr im Lokal Krainick in Lobsenz. Der vorgesehene Vortrag über: „Obstbaumschäden und ihre Wiedergutmachung" muß leider wegen Erkrankung des Herrn Gartenbaudirektors Reissert fortfallen.

Sprechtage: **Mrotschen:** Donnerstag, den 8. 3., von 1—3 Uhr nachm. bei Schillert in Mrotschen; **Nakel:** Freitag, den 9. 5., von 12 bis 3 Uhr nachm. bei Heller in Nakel.

Landw. Lokalerein Osiek. Sonnabend, den 10. Mai, nachm. 7½ Uhr Kinovorstellung im Saal Pazderski in Osiek. Anschließend Tanz. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Bezirk Gnesen.

Ortsverein Wongrowitz: Versammlung am Sonntag, dem 18. Mai, im Gasthaus in Brzesno Nowe. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Bußmann über das Thema: „Rationelle Viehhaltung in den Sommermonaten". Genaue Zeit wird noch angegeben. Ab Ende Mai soll in Brzesno Nowe ein Kochkursus abgehalten werden. Anmeldungen hierzu bitten wir umgehend an Herrn Koerth Bukowiec zu richten.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in **Rawitsch** am 2. und 16. 5.; in **Wollstein** am 9. und 23. 5.

Vorläufiger Plan für die **Wiesenschauen,** welche in der Zeit vom 22. bis 27. Mai einschl. in unserem Bezirk unter Leitung von Herrn Wiesenbaumeister Plate abgehalten werden sollen: am 22. Mai: Ortsverein Lissa, am 23. Mai: Ortsverein Laßwitz, am 24. Mai: Ortsverein Bojanowo (vormittags), am 24. Mai: Ortsverein Punitz (nachmittags), am 25. Mai: Ortsverein Katschkau (vormittags), am 26. Mai: Ortsverein Wollstein, am 27. Mai: Ortsverein Tarnowo, Kreis Wollstein. Da die Zeit noch nicht voll ausgenutzt ist, bitten wir die Herren Vorsitzenden

der Ortsvereine, weitere Anträge für die Veranstaltung von Wiesenschauen während der angegebenen Tage bei uns möglichst bald einzureichen. Der obige Plan kann noch abgeändert werden. Genauere Mitteilungen über Treffpunkt usw. folgen später.

Netz.

Turniervereinigung.

Die Frühjahrssaison eröffnet der Wielkopolski Klub Jazdy Konnej, Poznań, mit einem Reit- und Fahrturnier im Hippodrom in Poznań am 3., 4., 6., 8. und 11. Mai d. Js.

Ausstellung von Remonten- und Gebrauchspferden in Posen.

Wir machen hiermit nochmals aufmerksam auf die vom 13. bis 15. Juni stattfindende Ausstellung von Remonten- und Gebrauchspferden (siehe Bekanntmachung im Z. W. Bl. Nr. 15 u. 16)

Turniervereinigung der Welage.

Ein Zweischarpflug mit Sitz.

Auf der Posener Messe wird ein zweischariger Pflug der Firma Rud. Sack, Leipzig, ausgestellt, der in der hiesigen Gegend unbekannt ist.

Die Vorteile dieses Pfluges kommen dadurch zum Ausdruck, daß der Kutscher auf dem Pflug mitfährt, wodurch die Pferde besser ausschreiten können und dadurch eine bei weitem größere Stundenleistung erzielt wird, als wie bei dem alten Zweischarpflug ohne Sitz. Durch die hohen Räder und die schräge Anordnung des Hinterrades, das den Reibungsdruck der Anlagen verringert, wird eine erstaunliche Leichtzügigkeit erreicht. — Durch das Mitfahren des Mannes kann er bei der Arbeit mehr Pferde führen, auch wird er so wenig ermüdet, daß er abends die Pferde noch genügend pflegen kann. Durch die spitzkeilige Körperform mit Schnabelschar wird erreicht, daß der Pflug nicht nur zum Saat- und Tiefpflügen, sondern auch zum Schälen benutzt werden kann. Sein Tiefgang ist von 10 bis 23 cm regelbar. Die Arbeitsbreite kann ebenfalls verstellt werden und beträgt 60 bis 70 cm. Der Pflug kann durch Hinzufügen eines Ersatzrahmens als Dreischarpflug benutzt werden.

Diese Pflüge hat die Firma Sack seit zirka 20 Jahren in dieser Ausführung nach Nord- und Südamerika, ebenso nach Südafrika geliefert. In den letzten Jahren haben sich diese Pflüge auch stark in Deutschland eingeführt und sind mit diesen Zweischarpflügen je Stunde etwa bei 8 Zoll Tiefgang geleistet worden. — Zum Unterpflügen von Dung eignet sich dieser Pflug ganz besonders. Der Pflug ist für Hochdruckschmierung eingerichtet, so daß geringste Abnützung gewährleistet ist.

Besonders muß noch auf eine neuartige Rüben- und Gartenhacke, die den Namen „Rapid" führt, hingewiesen werden. Der Stiel dieser Hacke ist an einem patentierten Schwinghebel angebracht, so daß die Hacke vorwärts und rückwärts in einem Gang benutzt werden kann. Auf diese Art und Weise wird die Hebelbewegung zu 100% ausgenutzt. Sobald die Hacke einmal geschärft ist, schärft sie sich in der Arbeit von selbst. Die Hacke wird in verschiedenen Breiten und mit verschiedenen Messern geliefert.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat März 1930.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat März eine Milcheinlieferung von 9 399 835 Kilogramm gegenüber 8 059 936 Kilogramm im Monat Februar d. J. (März 1929 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 7 377 789 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3,13 Prozent.

Von der Milch wurden 619 507 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 29,2 Groschen pro Kilogramm gegen 30 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 35 Groschen, der niedrigste 25 Groschen. Außerdem wurden 144 110 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 26 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 297 983 Kilogramm gegen 264 652 Kilogramm im Vormonat (März 1929: 229 162 Kilogramm). Davon wurden 28 790 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 5,29 Zloty pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 5,80 Zloty, am billigsten mit 4,60 Zloty berechnet.

Im Inlande verkauft wurden 110 905 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 5,11 Zloty pro Kilogramm gegen 5,55 Zloty im Vormonat (März 1929: 6,51 Zloty). Der höchste Preis war 5.80 Zloty, der niedrigste 4,90 Zloty pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 5,74 Zloty erzielt.

Exportiert wurden 132 023 Kilogramm Butter nach Deutschland, 17 026 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, England), im ganzen also 149 049 Kilogramm gegen 145 930 Kilogramm im Vormonat (März 1929: 134 330 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 4,86 Zloty pro Kilogramm gegen 5,40 Zloty im Vormonat (März 1929: 6,23 Zloty). Der höchste Preis für Exportbutter war 5,20 Zloty, der niedrigste 4,60 Zloty pro Kilogramm.

Gezahlt wurden von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70—90 Prozent Magermilch zurückgaben, 5,5 Groschen für das Fettprozent gegen 5,9 Groschen im Vormonat (März 1929: 6,9 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in der Molkerei zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 3,7 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 20,2 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 6,4 Groschen, der niedrigste 5,0 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, die keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 6,4 Groschen für das Fettprozent gegen 6,9 Groschen im Vormonat (März 1929: 8,1 Groschen). Das sind 20,0 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 3,7 Groschen pro Kilogramm bezahlen. Der höchste Milchpreis war bei diesen Molkereien 8,0 Groschen, der niedrigste 5,3 Groschen.

Verkäst wurden 49 057 Kilogramm Vollmilch und 1 115 516 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 4 919 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 2,96 Zloty pro Kilogramm, 345 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 1,90 Zloty pro Kilogramm, 6 000 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0,84 Zloty pro Kilogramm und 91 940 Kilogramm Quark. Der Quarkpreis betrug 0,48 Zloty gegen 0.46 Zloty im Vormonat. Der höchste Quarkpreis war 0,46 Zloty, der niedrigste 0,30 Zloty pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus den von 52 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Für unsere Kreditgenossenschaften!

Betr. Einsendung von Vierteljahresberichten über Spareinlagen usw.

Von einer ganzen Reihe unserer Genossenschaften ist unsere Veröffentlichung über die neue Geldwucherverordnung in Nr. 9 des „Landw. Zentralwochenblattes" vom 28. Februar d. J. falsch verstanden worden. In Zukunft sind, wie aus der Bekanntmachung ja deutlich hervorgeht, nur die Berichte über die erhobenen Zinsen usw. halbjährlich an uns einzusenden. Die Berichte über den Stand der Spareinlagen, laufenden Rechnung und erteilten Darlehen sind nach wie vor, wie aus unserem Rundschreiben vom 20. September v. J. ersichtlich, vierteljährlich einzusenden, und zwar innerhalb 20 Tagen nach jedem Quartalsersten, d. h. also bis spätestens 20. 1., 20. 4., 20. 8. und 20. 10. Wir bitten unsere Kreditgenossenschaften dringend, diese Termine einzuhalten, damit nicht jedesmal von uns Mahnschreiben herausgesandt werden müssen. Auch bitten wir darauf zu achten, daß der Stand der Spareinlagen zum Schluß eines Vierteljahres der gleiche sein muß, wie der

zu Beginn des nächsten Vierteljahres. Zahl der Konten sowie die berechneten Zinssätze und vor allem Stempel und Unterschrift sind nicht zu vergessen.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Recht und Steuern

Einkommensteuererklärung 1930.

Mit dem 1. Mai ist die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung für 1930 abgelaufen. Diejenigen Landwirte, deren Haupteinnahme aus einem Grundstück bis zu 30 Hektar fließt, welche also nicht verpflichtet waren, bis zum 1. Mai eine Erklärung abzugeben, müssen eine solche Erklärung abgeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt aufgefordert werden. Die Abgabe der Erklärung muß in einem solchen Falle innerhalb von 30 Tagen von der Aufforderung ab erfolgen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

10%iger Steuerzuschlag.

Laut Verordnung des Finanzministers vom 1. April 1930 (Dz. U. Poz. 251) wird der 10%ige Steuerzuschlag auch im Etatsjahr 1930/31 (1. 4. 1930 bis 31. 3. 1931) erhoben.

Dieser Zuschlag wird nicht erhoben zu der Einkommensteuer von Dienstbezügen, zu der Steuer von Lokalen und unbebauten Flächen, zur Kapital- und Rentensteuer, zur Walddanina, zu gewissen Stempelgebühren, zu den Zollgebühren und Selbstverwaltungszuschlägen.

Verzugszinsen bei Steuerrückständen.

Durch Rundschreiben vom 23. 4. 1930 verlautbarte das Finanzministerium, daß bei der Entrichtung von nicht gestundeten und nicht in Raten zerlegten rückständigen direkten Steuern und Stempelgebühren in der Zeit vom 24. 4 bis 31. 8. l. Js. die Verzugszinsen in Höhe von 1½% monatlich (sonst 2%) vom gesetzlichen Zahlungstermin ab berechnet werden, und zwar ohne Rücksicht auf den Entstehungszeitpunkt der betreffenden Rückstände. Nach dem 31. 8. l. Js. werden die Verzugszinsen wiederum in Höhe von 2% monatlich von dem gesetzlichen Zahlungstermin der betreffenden Rückstände ab berechnet werden.

Bekanntmachungen

Budget für die Landarbeiter.

Die unterzeichneten Verbände vereinbarten am 16. April 1930 für die Landarbeiter für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1930 das nachfolgende Budget.

Budget für die Deputanten:

1 156,00 zł: 300 Tage = 3,85 zł. Gesamttagesverdienst, das ist für die Stunde 0,41 zł.

Budget für die Häusler:

1 124,00 zł: 300 Tage = 3,75 zł. Gesamttagesverdienst, das ist für die Stunde 0,40 zł. Der Deputatwert beträgt 0,88 zł.

Budget für die Scharwerker:

Kategorie	Täglicher Deputatwert	Täglicher Barverdienst	Zusammen täglich	Für die Stunde
Ib	0,36 zł	0,80 zł	1 16 zł	0,12 zł
IIa	0,36 „	1,35 „	1,71 „	0,18 „
IIb	0,36 „	1,60 „	1,96 „	0,20 „
III	0,36 „	1,90 „	2,26 „	0,24 „
IV	0,36 „	2,50 „	2,86 „	0,30 „

Budget für die auswärtigen und örtlichen Saisonarbeiter.

Kategorie	Täglicher Deputatwert	Täglicher Barverdienst	Zusammen täglich	Für die Stunde
I	0,70 zł	1,75 zł	2,45 zł	0,26 zł
II	0,70 „	2,10 „	2,80 „	0,30 „
III	0,70 „	2,40 „	3,10 „	0,32 „
IV	0,70 „	3,10 „	3,80 „	0,40 „

Anmerkung: Das oben angegebene Budget findet lediglich Anwendung:

1. Als Norm für die Berechnung der Überstunden, wie auch zur Berechnung bzw. dem Abzug nicht erfüllter Arbeitszeit im Sinne des Artikels 9 des Tarifvertrages.
2. Zur Berechnung der Abzüge bei der Akkordarbeit im Sinne des Artikels 8 des Tarifkontraktes.
3. Auch für die Artikel 10, 12 und 21 des Teiles I. des Tarifkontraktes kommt das Budget in Betracht, ferner für den Artikel des Teiles IV., sowie die Anmerkung II. des Artikels 5 des Teiles IV. (unter Naturalentschädigung).

Hingegen darf das Budget nicht dienen:

1. Zum Zwecke der Propaganda.
2. Zur Verrechnung des Austausches irgendwelchen Deputates in Barlohn zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Wielkopolskie Towarzystwo Kółek Rolniczych:
gez. N. Schroeder, T. Szumski.
Arbeitgeberverband für die deutsch. Landwirtschaft in Großpolen:
gez. Dr. O. Sondermann, W. Friederici.
Komisja Pracy: gez. St. v. Fragstein.
Zjednoczenie Zawodowe Polskie:
gez. L. Leśniewski, Porażinski.

Wir weisen hieran anschließend noch auf folgendes hin:

Sollten spezifizierte Budgets verlangt werden, dann sind wir bereit solche den Mitgliedern zuzustellen.

Zur Berechnung des Tagelohnes kommt das Budget nicht in Betracht. Die Barlöhne sind im Tarifkontrakt angegeben. Für die Tagelöhner kommt in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. das Sommerlohn in Betracht. Für die Saisonarbeiter besteht nur ein Lohn für die Zeit der Saison.

Zur Arbeitslosenversicherung.

Wir werden vom Arbeitslosen-Versicherungsamt darauf aufmerksam gemacht, daß nach der neuen Verordnung schon jetzt alle Betriebe, die 5 Angestellte und Handarbeiter zusammen beschäftigen, versicherungspflichtig sind. Nur die Einführung des Versicherungszwanges für Betriebe mit weniger als fünf beschäftigten Personen ist hinausgeschoben worden. Auch diese Betriebe sollen nach und nach herangezogen werden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Anmeldung von Bodenfrüchten zur Anerkennung.

Wie im vergangenen Jahre erinnert die Landwirtschaftskammer die Saatzüchter und Saatvermehrer von Sämereien und Kartoffeln, daß der Anmeldetermin zur Anerkennung von Getreide und Erbsen mit dem 1. Juni d. Js. und für Kartoffeln mit dem 15. Juni d. Js. abläuft.

Diejenigen Züchter und Vermehrer, die ihre Bodenfrüchte zum ersten Mal zur Anerkennung anmelden, können dementsprechende Antragsformulare und Anerkennungsvorschriften von der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer, Zimmer 20, sowie alle Informationen betr. Anerkennung von Bodenfrüchten erhalten.

Allen jenen aber, die bereits in den vergangenen Jahren Bodenfrüchte zur Anerkennung angemeldet haben, sendet die Saatzuchtabteilung der W. I. R. Antragsformulare zu.

Die Anerkennung der Zuckerrübenflächen läuft mit dem 10. Mai d. Js. ab.

Wielkopolska Izba Rolnicza.

Roggenausmahlung.

Laut Verordnung des Innenministers vom 7. 3. 1930 (Dz. Ust. Poz. 252) kann die Ausmahlung von Roggen für Exportzwecke ohne irgendwelche Beschränkung erfolgen.

Ausbacken von Weizen-Roggenbrot.

Laut Verordnung des Innenministers vom 27. 3. 1930 (Dz. Ust. Poz. 253) ist nunmehr für Verkaufszwecke das Ausbacken von Weizen-Roggenbrot aus einem Teige, welcher 25% Weizenmehl und 75% Roggenmehl enthält, gestattet.

Zollrückerstattung.

Die Geltungsdauer der Verordnung vom 6. 11. 1920, betreffend Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide, Mahlprodukten sowie Malz ist durch Verordnung vom 24. 3. 1930 bis zum 31. Juli 1930 verlängert worden.

Kredite zum Ankauf von Leinsamen.

Die Staatliche Agrarbank erteilt jenen Landwirten, die Leinsamen für Saatzwecke ankaufen wollen, einen Kredit in der Form eines Wechseldiskontes, der am 15. November 1930 zahlbar ist. Diesen Kredit können nur jene Landwirte in Anspruch nehmen, die einen Lieferungsvertrag auf Leinstroh mit der Firma „Len Pomorski“, Spółka z o. o., Warszawa, Wiejska 14, m. 11, abgeschlossen haben. Nähere Auskunft erteilt die Landw. Abt. der Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Kredite für Teichwirtschaften.

Die Staatliche Agrarbank hat auch für die diesjährige Frühjahrssaison Kredite für die Zufütterung von Fischen in Teichwirtschaften und zum Ankauf von veredelten Besatzfischen, zum Ankauf von Netzen usw. für das Fischen in Seen vorgesehen. Für die Wojewodschaft Posen sind 30 000 zł bestimmt.

Nähere Informationen erteilt die Landw. Abt. der Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17.

Landwirtschaftskammerbeitrag.

Der Beitrag für die Großpolnische Landwirtschaftskammer beträgt für die Zeit vom 1. 4. 1930 bis zum 31. 3. 1931 ebenso wie im vergangenen Jahre 2,993% des Grundsteuerreinertrages.

Die Berechnung des Grundsteuerreinertrages erfolgt auf der Grundlage: 1 Taler = 3 Mark, 0,47 Mark = 1 zł, also 1 Taler: 6,383 zł.

Tätigkeitsbericht der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh.

In der am 8. April stattgefundenen Generalversammlung der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh erstattete Herr Dr. Konopiński den Tätigkeitsbericht für das Wirtschaftsjahr 1929/30, aus dem wir einige Zahlen hier anführen möchten.

Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 190 Mitglieder. Im Herdbuch sind zur Zeit 8982 Stück Rindvieh eingetragen. 178 Stallkörungen wurden vorgenommen und 2 Zuchtviehauktionen abgehalten. Die durchschnittliche Milchergiebigkeit aller kontrollierten Herden beträgt 3364 Kilogramm je Kuh bei einem Fettgehalt von 3,24%. Im Vergleich mit dem Jahre 1924/25 hat die Milchergiebigkeit pro Stück dank der Milchkontrolle um 500 Kilogramm zugenommen. Die gesamte Milchkontrolle ist in 63 Milchkontrollvereinen, die 661 Herden mit 27 689 Stück Rindvieh umfassen, organisiert. In der Posener Wojewodschaft gibt es gegenwärtig 3 Herden, die über 6000 Kilogramm Milch je Kuh aufweisen, 11 Herden mit einer Milchergiebigkeit von 5000—6000 Kilogramm und 64 Herden mit einer Milchergiebigkeit von 4000—5000 Kilogramm.

Auch die Tuberkulose in unseren Rindviehherden ging in den letzten Jahren zurück und zwar von 13,60% im Jahre 1923 auf 4,27% im vergangenen Jahre. Frei von offenbarer Tuberkulose gibt es gegenwärtig 33% aller Herdbuchherden gegenüber 17,30% im Jahre 1923. Es empfiehlt sich sehr, die zur Aufzucht bestimmten Kälber innerhalb von 8 Tagen nach der Geburt mit dem Impfstoff B. C. G. zu impfen. Die Impkosten pro Kalb betragen 5 zł. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Versammlung aller Züchter einzuberufen, die sich mit der Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh beschäftigen soll.

Nach dem Kassenbericht beträgt das Vermögen der Gesellschaft gegenwärtig 83 000 zł; der Reingewinn im vergangenen Jahre war nicht groß, da die Gesellschaft für die mit der Landesausstellung verbundenen Unkosten 9000 zł ausgegeben hat.

Viehschauen im Kreise Birnbaum.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß am Dienstag dem 6. und Mittwoch, dem 7. Mai eine Viehschau, verbunden mit Bullenkörung, im Kreise Birnbaum stattfinden wird und zwar:

Am Dienstag, dem 6. Mai, um 13 Uhr in Kwilcz vor dem Gemeindeamt, um 14 Uhr in Tuczępy vor dem Schulzenamt, um 16 Uhr in Kamion vor dem Gasthaus, um 17 Uhr in Birnbaum vor der Schießstätte.

Am Mittwoch, dem 7. Mai, um 9 Uhr in Zirke auf dem Viehmarkt, um 13 Uhr in Chrzypsko wielkie vor dem Gasthaus.

Die Prämiierung von Tieren kann nur bei Kleinbäuerlichen Wirtschaften, die 200 Morgen nicht überschreiten, vorgenommen werden.

Imkerkurse.

Der Großpolnische Verband der Imkervereine veranstaltet zusammen mit der Landw.-Kammer eine Anzahl Imkerkurse. Der erste findet bei Herrn Widera, Jerzykowo, Post Biskupice, Kreis Posen in der Zeit vom 25. bis 26. April, vom 2. bis 5. Juli und vom 27. bis 30. August l. Js. statt. Als Vortragende sind die Herren: Widera, Woźny und Liczbański vorgesehen.

Der zweite Kursus findet in Żabikowo am 3. und 4. Mai und am 3. August, der dritte am 11. Mai, am 2. Juni und 10. August in Suchylas statt. Vortragender in beiden Kursen Herr Woźny.

Der vierte Kursus wird am 9. und 10. Juni in Krotoschin abgehalten; Vortragender Herr Widera. Der fünfte Kursus findet am 11. Mai und 6. und 7. Juni in Dziewierzewo und der sechste am 1. Juni in Rydzyna statt. Die zwei letzten Kurse werden von Herrn Lehrer Snowadzki abgehalten.

Die Teilnahme an den Kursen ist für die Mitglieder des Großpolnischen Verbandes der Imkervereine sowie für die Mitglieder anderer mit der Landwirtschaftskammer zusammenarbeitenden Organisationen kostenlos.

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Gutssekretärin, Müllergeselle, Maschinenschlosser oder Dampfpflugführer, Chauffeur, Schmiedegeselle, Brunnenbauer, Buchhalter, junges Mädchen mit Lyzealschulbildung als Gärtnerlehrling, Schmied, Bürobeamter, bilanzsicherer Buchhalter, Wächter oder Hofmaurer.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 4. bis 10. Mai 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
4	4,26	19,29	8,26	1,32
5	4,24	19,30	9,52	2,8
6	4,22	19,32	11,22	2,32
7	4,20	19,34	12,51	2,49
8	4,19	19,35	14,18	3,2
9	4,17	19,37	15,41	3,14
10	4,15	19,38	17,4	3,26

Landwirtschaftsfunk der deutschen Welle für Mai 1930.

Jeden Montag und Donnerstag von 19,30 bis 19,50 Uhr.

1. Mai, Landrat Egidi, Breslau: „Die Bedeutung des Feuerschutzes in der Landwirtschaft".

5. Mai, Dr. Kannenberg, Moorversuchswirtschaft Neuhammerstein bei Vietzig, Kreis Lauenburg: „Wiesen und Weiden im Frühjahr".

8. Mai, C. Janetzki, Waltdorf, Kreis Neisse (Schlesien): „Silo und deutscher Silomais in ihrer Bedeutung für die heimische Landwirtschaft".

12. Mai, Dek.-Rat Keiser, Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer Berlin: „Lehren der Berliner Mastviehausstellung für die Erzeugung von Schlachtvieh".

15. Mai, Dr. Leonhards, Deutsche Landwirschafts-Ges., Berlin: „36. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln".

19. Mai, Dr. Thismer, Deutsche Landwirtschafts-Ges., Berlin: Feldpflege im Mai".

22. Mai, Dr. Fensch, Deutscher Landwirtschaftsrat, Berlin: „Neue Ergebnisse über die Bewegung unserer Getreideernte".

26. Mai, Forstassessor Beninde, Oberförsterei Pflastermühl bei Prechlau in der Grenzmark, Kreis Schlochau: „Aus der Praxis der Insekten- und Pilzschädenbekämpfung".

Hausfrauenfunk für Mai 1930.

Stunde der Hausfrau und Mutter.

Jeden Mittwoch von 3,45 bis 4 Uhr nachmittags.

21. Mai, Fr. Dr. Aenne v. Strantz, Pommritz: „Was bringt die D.L.G.-Ausstellung in Köln den Landfrauen".

28. Mai, Frl. Marie Jörlin, Bln. Steglitz: „Praktische Winke für die Gartenbesitzerin".

Fachliteratur

Arbeitsbedarf und Arbeitsverteilung bei verschiedenem Anbauverhältnis der Früchte. Von Dr. R. Weber. Mit 34 Textabbildungen, Berlin, Verlag Paul Parey. 1930. — Mit der Betriebsorganisation müssen zugleich auch arbeitswirtschaftliche Fragen in Einklang gebracht werden. Wir müssen uns über den Arbeitsbedarf und Arbeitsverteilung für bestimmte Wirtschaftsverhältnisse im klaren sein. An Hand der Arbeitserrechnung von 9 Betrieben stellt der Verfasser Arbeitskurven für wechselnde Anbauverhältnisse zusammen, nachdem er sich im ersten Abschnitt mit den Schwankungen im Arbeitsbedarf im allgemeinen beschäftigt. Es folgen schematische Darstellungen über verschiedene Anbauverhältnisse und Angaben über den Arbeitsbedarf einiger Fruchtfolgen, sowie eine Anleitung zur Benutzung von Arbeitsbedarfskurven bei der Wirtschaftsberatung und Betriebsleitung. Diese Schrift behandelt Fragen, die bisher noch viel zu wenig beachtet wurden und sollte deshalb allgemeine Beachtung in landwirtschaftlichen Kreisen finden.

Der Mais, eine wichtige landwirtschaftliche Kulturpflanze. Heft 372 der „Arbeiten der D. L. G.“ Von Buß-Rastatt. Preis für Mitglieder beim Bezuge durch die Hauptstelle der D. L. G., Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, einschließlich Porto 4.20 Rmk. Im Buchhandel 6 Rmk. — In Form eines Reiseberichtes veröffentlicht der Vorsitzende des D. L. G.-Sonderausschusses für Mais, Landwirtschaftsrat Buß, eine Maisstudie, die bei der starken Bedeutung, die der Silomaisbau in den letzten Jahren gefunden hat, weite Verbreitung und Beachtung in der gesamten Landwirtschaft verdient. Immer wieder zieht der Berichterstatter die deutschen Verhältnisse zum Vergleich heran, empfiehlt praktische Nutzanwendung, wenn sie am Platze ist, aber ebenso offen warnt er vor blinder Nachahmung, wenn die Voraussetzung hierfür nicht gegeben sind. Daß der Verfasser neben der ausführlichen Schilderung des Maisbaues und der damit zusammenhängenden Fragen auch die übrigen landwirtschaftlichen Verhältnisse der bereisten Gebiete nicht vergißt, wird jeder Leser dankbar empfinden und es besonders begrüßen, Einzelheiten von dem Leben und Wirtschaften unserer deutschen Landsleute in Banat und Siebenbürgen zu erfahren.

Die Kartoffelbestellung auf leichten Böden. Von L. Ries und H. Nauck. Mit 12 Textabbildungen. (Verbesserte Arbeitsverfahren in der Landwirtschaft. Verlag Paul Parey Berlin. Preis Rm. 1,20. — Diese praktische Anleitung zur Arbeits- und Aufwandsersparnis beim Kartoffelbau zeigt die Zusammenhänge zwischen Pflanzverfahren und Pflegearbeit. Die Frage, wieviel Kartoffeln man im Betriebe bauen kann und darf, wird oft sehr stark davon beeinflußt, wie man die damit verbundene Hand- und Spannarbeit bewältigen kann. Die aus dem Versuchsgut Bornim der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin hervorgegangene Schrift umgrenzt die Möglichkeiten lohnender Maschinenanwendung und gibt genaue, durch klare Schreibweise und ausgezeichnete Bilder leicht verständliche Anweisung zur arbeitstechnisch zweckmäßigsten Gestaltung der Kartoffelbestellung im Groß- wie im Kleinbetrieb. Die Anschaffung der wohlfeilen Schrift wird sich auch bei kleinstem Umfange des Kartoffelbaues schnell bezahlt machen.

Die Bestimmung des Düngerbedürfnisses des Bodens. Von Prof. Dr. Eilh. Alfred Mitscherlich, Direktor des Pflanzenbau-Instituts der Universität Königsberg i. Pr. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 11 Textabbildungen. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11. Steif broschiert Rmk. 4.80. — Die Industrie ist längst gewohnt, eine genaue Betriebskontrolle auszuführen und ihre Rohstoffe und Energiequellen mit dem höchsten Wirkungsgrad auszunutzen. In der Landwirtschaft wird dagegen noch vielfach leider „nach Gefühl“ gearbeitet und insbesondere „auf Gut Glück“ gedüngt. Für den Landwirt lautet daher das Gebot der Stunde: nur dann zu düngen, wenn sich dieser Dünger sicher bezahlt macht; und andererseits keine Düngung zu unterlassen, wenn damit eine Erhöhung des Reinertrages zu erreichen ist. Beides setzt voraus, daß der Landwirt das Nährstoffkapital in seinem Boden kennt. Auf Grund von Gefäßversuchen, bei denen die Pflanze selbst als Reagenz benutzt wird, kann der Landwirt mit ziemlich großer Sicherheit zu dieser Kenntnis gelangen. Die vorliegende Schrift zeigt, wie solche Versuche anzustellen und auszuwerten sind, und welche Erfolge man mit dieser Nährstoffkontrolle des Bodens bereits in Ostpreußen erzielt hat. Gegenüber den früheren Auflagen ist der Stoff klarer und übersichtlicher angeordnet worden. Alle neueren Erfahrungen sind verarbeitet worden. Außerdem werden die Kosten der ganzen Versuchsanlagen und der Untersuchungen angegeben. Durch die Angaben der Unterlagen für die Nährstoffstatistik ist es möglich, die Ergebnisse dieser Gefäßversuche noch weitere Jahre für den gleichen Schlag nutzbar zu machen.

Anschluß! Das Elektrizitätsbuch fürs tägliche Leben. Für Selbstunterricht und Schule. Von Prof. Dr.-Ing. C. H. Dencker, Landsberg, und Prof. Dr.-Ing. K. Vormfelde, Bonn. Mit 154 Textbildern. Verlag von Paul Parey Berlin. In Ganzleinen gebunden Rmk. 5.80. — Soeben erschien ein neues Elektrizitätsbuch, das in der allerleichtesten Art das Bereich der Elektrizität für den Laien verständlich zu machen versteht, ohne dabei irgendwelche Kenntnisse vorauszusetzen. Aus dem Riesenbereich der Elektrizität wählt das Buch nur den Teil aus, der einem jeden täglich in Wirtschaft und Haushalt entgegentritt. Alles andere, wie z. B. Kraftwerke, Fernsprechämter, Sendestationen usw., wird nur mit kurzen Hinweisen behandelt. Dadurch ist es möglich geworden, auf nur etwa 180 Seiten die ganze Starkstrom-, Schwachstrom- und Radiotechnik zu behandeln. Sehr zu begrüßen ist es, daß der Wechselstromtechnik, die heute eine weitaus größere Bedeutung als die Gleichstromtechnik besitzt, ein größerer Raum gewährt wird. Das Buch gibt über alle Fragen, die den Laien interessieren, Antwort: wie der Strom erzeugt wird, wie er sicher fortgeleitet wird, wie er in Arbeit, Licht und Wärme verwendet wird, wie die Stromkostenrechnungen zustandekommen, wie sich Gleich-, Wechsel- und Drehstrom unterscheiden, welche praktische Bedeutung die Hochspannung hat, wie die elektrischen Größen gemessen werden, wie man den Strom in Akkumulatoren festhalten kann, wie man elektrische Anlagen zu bedienen und zu pflegen hat, wie die Uebertragung von Worten durch das Telephon, wie die drahtlose Uebertragung von Musik und Wort zustandekommen, wie Detektor, Verstärker, Röhren usw. arbeiten. Besonderes Interesse wird das Kapitel über Radiotechnik bei den vielen Radiofreunden finden. Das Buch wird von vielen Illustrationen und zahlreichen Rechnungsbeispielen begleitet, die das Verständnis durch Anschauung noch um ein weiteres erleichtern. Der „Anschluß!“ ist daher das Elektrizitätsbuch für jedermann, ohne Rücksicht auf seine Vorbildung auf dem Gebiete der Elektrizität, vor allem auch für die technisch interessierte Jugend jeden Alters und auch jeder Ausbildungsstufe.

Das Grünland in der neuzeitlichen Landwirtschaft. Praktische Anleitung zur Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden auf Grund der Erfahrungen in Steinach. Von Landw. Oek.-Rat Ludwig Niggl, Steinach bei Straubing. 3. neubearbeitete Auflage. Mit 18 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif brosch. Rm. 4.—. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Verhältnisse zwischen landwirtschaftlichen Produkten und Produktionspreisen in der Nachkriegszeit sehr zu Ungunsten der ersteren verändert haben, die landw. Produktenpreise heute vielfach unter den Vorkriegspreisen stehen, muß der Landwirt in erhöhtem Maße den Ankauf von Produktionsmitteln, von denen viele sehr hoch über den Vorkriegspreisen stehen, einschränken und sie nach Möglichkeit in der eigenen Wirtschaft erzeugen. So kann vor allem der Kraftfuttermittelbedarf durch eine zweckmäßige Bewirtschaftung des Grünlandes stark eingeschränkt werden. Alle Fragen, die zur Verbilligung und Qualitätsverbesserung der von Grünpflanzen gewonnenen Futtermittel beitragen können, werden in obiger Schrift sehr eingehend behandelt. In der neuen Auflage wurde ferner ein Abschnitt über Heuwerbung mit Rücksicht auf die immer stärker wachsende Bedeutung neuzeitlicher Heuwerbungsmethoden neu eingefügt. In dem Abschnitt Grünlandsaatgut und Grünlanddüngung erscheint manches Neue. Bei dem Kapitel Weide werden die neuesten Erfahrungen bekanntgegeben, die der Verfasser auf dem Gebiete der immer weiter vorwärtsschreitenden Weidetechnik sammeln konnte. Auch die Genossenschaftsweide kommt in der 3. Auflage etwas mehr zum Zuge. Entsprechend der weiteren Ausdehnung der Grünlandbewegung erfährt auch der Abschnitt Grünlandorganisation manche Ergänzung. Die klare leichtverständliche Art, in der das Buch geschrieben ist, macht es wertvoll für jeden Landwirt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. April 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (28. 4.)	174.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfdbr. . .	45.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (28. 4.) . .	47.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I.u.II zł-Em. (50 zł)	28.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. (28. 4.)	21.50 %
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . .	94.50 zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	70.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	76.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	84.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. April 1930.

10% Eisenb.-Anl. (26. 4.)	102.—	1 Dollar = zł	8.903
5% Konvert.-Anl. . .	55—55.25	1 Pfd. Sterling = zł .	43.33½
100 franz. Franken = zł	34.97	100 schw. Franken = zł	172.82
100 österr. Schilling = zł	125.70	100 holl. Gld. = zł . . .	358.80
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41

Diskontsatz der Bank-Polski 7%

Kurse an der Danziger Börse vom 29. April 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden	5.1395	100 Złoty = Danziger Gulden	57.655
1 Pfd. Sterling = Danz. Gulden	25.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. April 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.57	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 d Mk. . . .	279⅜
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.185	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	11.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.363	Dresdner Bank	143.—
100 Złoty = dtsch. Mk. .	46.975	Deutsche Bank und Diskontoges.	149.50
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.188		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(23. 4.)	—.—	(26. 4.)	8.905	(23. 4.)	172.90	(26. 4.)	172.88
(24. 4.)	8.906	(28. 4.)	8.904	(24. 4.)	172.90	(28. 4.)	172.85½
(25. 4.)	8.905	(29. 4.)	8.903	(25. 4.)	172.91	(29. 4.)	172.82

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(23. 4.)	8.91	(26. 4.)	8.92
(24. 4.)	8.92	(28. 4.)	8.92
(25. 4.)	8.92	(29. 4.)	8.91

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 30. April 1930.

Getreide. Der Verlauf des Getreidegeschäfts nach dem Osterfest setzte damit ein, daß sich eine leichte Befestigung durchsetzen konnte gegenüber der ausgesprochenen schwachen Tendenz, die vor dem Feste zu verzeichnen war. Die Ursache für die Besserung lag in dem auf ein Minimum zurückgegangenen Angebot von Brotgetreide aus erster Hand, zum anderen auf Nachrichten, die aus überseeischen Exportländern hereinkamen. Danach ist die Weizenernte in Argentinien dem Ertrage nach schlecht ausgefallen und soll ungefähr nur der Hälfte der vorjährigen entsprechen. Aus Nordamerika hörte man sehr ungünstige Nachrichten über den jetzigen Saatenstand. Hierzulande hat sich herausgestellt, daß die Mühlen in Weizen gar keine Vorräte besitzen, sondern von der Hand in den Mund leben, was ebenfalls zur Besserung der Preise beitrug. In den letzten Tagen aber zeigte sich doch schon wieder eine kleine Abschwächung, die auf vergrößertes Angebot zurückzuführen ist. Jedenfalls ist die Marktlage erneut unsicher geworden und wenn man beim Weizen auch der Meinung Ausdruck geben kann, daß die Preise sich hier in Polen, da mit Ueberschüssen bei dieser Brotgetreideart nicht gut gerechnet werden kann, gut bleiben werden, so ist dies für Roggen nicht ohne weiteres zu sagen. Wir sind hier ganz auf die Exportmöglichkeit eingestellt und dabei muß betont werden, daß die Roggen kaufenden Länder in letzter Zeit starke Zurückhaltung übten. Die Zufuhren haben sich jetzt, nach Beendigung der Frühjahrsfeldarbeiten auch beim Roggen verstärkt, sind aber keineswegs als dringlich anzusehen. Wir nehmen an, daß wir, wenngleich der Markt undurchsichtig ist, doch in den nächsten Tagen gleichbleibende Preise behalten werden.

Wir notieren am 30. April 1930 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 40—41, für Roggen 19—20, für Futtergerste (70 Kilogramm schwer) 23, für Braugerste 24—26, für Hafer 20.50, für Viktoriaerbsen 25—37, für Felderbsen 20—27, für Folgererbsen 20—26, für Blaulupinen 22—25, für Gelblupinen 26—30, für Leinsaat 80—100, für Raps 70—90, für Seradella 25—28 Zloty.

Kohlen: Um unseren Verbrauchern einen besonderen Anreiz zur Abnahme der Druschkohlen bereits in den Monaten Mai und Juni zu geben, und evtl. während dieser Zeit auch schon einen Teil der Wintervorräte hinzulegen, können wir die Lieferungen, die während der Monate Mai und Juni abgeladen werden, mit einem zinsfreien Kredit vornehmen. Abladungen im Laufe des Monats Mai siind 3 Monate, und Abladungen aus dem Monat Juni 2 Monate nach der sonst üblichen Fälligkeit zu begleichen.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 25. April.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 30 Rinder, 273 Schweine, 229 Kälber, 22 Schafe und 389 Ferkel, zusammen 943 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 29. April.

Auftrieb: 946 Rinder, darunter 132 Ochsen, 248 Bullen, 566 Kühe, 2361 Schweine, 1060 Kälber, 265 Schafe, zusammen 4637 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 124—130; jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 114—118. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 116—120; Mastbullen 104—108; gut genährte ältere 94—100; mäßig genährte 80—90. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 118—122; Mastkühe 106 bis 110; gut genährte 96—100; mäßig genährte 76—80. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 124—130; Mastfärsen 114 bis 118; gut genährte 100—106; mäßig genährte 90—96. — Jungvieh: gut genährtes 96—100; mäßig genährtes 90—96. — Kälber: beste, ausgemästete Kälber 130—136; Mastkälber 120—128; gut genährte 100—110; mäßig genährte 80—96.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 140—152; gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 120—130

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 224—228; vollfleischige, von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 218—222; vollfleischige, von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 212—216; fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 200—206; Sauen und späte Kastrate 196—200; Bacon-Schweine 212—216.

Marktverlauf: sehr ruhig, Rinder und Schweine nicht ausverkauft.

Wochenmarktbericht vom 30. April 1930.

1 Pfd. Butter 2,50—2,80, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,24. 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. Kartoffeln 0,06, 1 Bdch. Mo[illegible]rüben 0,10, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,30, 1 Pfd. Rhabarber 0,40, 1 Pfd. Spinat 0,25—0,35, 1 Pfd. Aepfel 0,35,—1.—, 1 Kopf Weißkohl 0.15—0,35, 1 Kopf Rotkohl 0,30—0,40. 1 Kopf Salat 0,20. 1 Pfd. Spargel 1,——1.50, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar Tauben 1,80—2.00, 1 Pfd. Schleie 2,20,—2,60, 1 Pfd. Hechte 2,00—2.60, 1 Pfd. Karauschen 1,20—1,80, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,70—3,20, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. April 1930.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
Weizen	41.50—42.50	Blaulupinen	21.00—23.00
Roggen	19.50—20 25	Gelblupinen	23.00—25.00
Mahlgerste	23.00—23.50	Klee, rot	150.00—170.00
Braugerste	23.50—25.50	Klee, weiß	200.00—240.00
Hafer	19.50—20.50	Klee, schwedisch	170.00—200.00
Roggenmehl 70% nach amtl. Typ	35.50	Klee gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Weizenmehl (65%)	63.00—67.00	Klee gelb, in Schalen	55.00— 60.00
Weizenkleie	15.50—16 50	Wundklee	100.00—120.00
Roggenkleie	12.50—13.50	Timothyklee	42.00— 50.00
Sommerwicke	27.00—29.00	Raygras, engl.	130.00—150.00
Peluschken	23.00—25.00	Inkarnatklee	200.00—220.00
Felderbsen	26.00—29.00	Buchweizen	25.00—27.00
Viktoriaerbsen	30.00—35.00	Roggenstroh, gepreßt	3.30— 3.50
Folgererbsen	26.00—29.00	Heu, lose	7.40— 8.40
Seradella	24.00—28.00	Heu, gepreßt	9.00—10.00

Gesamttendenz: ruhig.

Die Preise für Brotgetreide sind abgeschwächt wegen der Absatzschwierigkeiten sowohl im In- wie auch im Auslande.

Berliner Butternotierung am 26. April 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.31, 2. Sorte 1.16. abfallende 1.00. Tendenz stetig.

Preistabelle für Futtermittel (Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,20						20,0	0,16	
Roggenkleie		15,50	10,8	2,4	42.9	1,7	79	46,9	0,33	0,84
Weizenkleie		17,—	11,1	3,7	40,5	2.1	79	48,1	0,35	0,94
Reisfuttermehl	24/28	30,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,43	3,32
Mais		30,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,36	2,69
Hafer		20,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,33	1,57
Gerste		23,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,31	1,99
Roggen		19,50	8 7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,27	1,06
Lupinen, blau		26,—	23,3	5.2	31,2	10,1	96	71,0	0.36	0,82
Lupinen, gelb		29.—	30,6	3,8	21.9	12,7	94	67.3	0,43	0,79
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,68
Erbsen (Futter)		24,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.35	0,91
Seradella		27,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0.55	1,50
Leinkuchen	38/42	41,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,57	1,23
Rapskuchen	38/42	31,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,51	1,03
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	30,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,41	0,71
Erdnußkuchen	56/60	49.50	45.2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,64	0,97
Baumwollst.-Mehl	50/52	52,25	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,72	1,19
Kokoskuchen	27/32	47,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,61	1,28
Palmkernkuchen	23/28	36,50	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,52	2,08
Soyabohnenschrot		40,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,64	0,91

Poznań, den 30. April 1930.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano przy nr. 3 Spar- und Darlehnskasse, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Józefowicach pow. chodzieski co następuje: Uprawnienie zastępstwa likwidatorów wyczerpane. Firma wygasła.

Margonin, dnia 16. 4. 1930 r.

Sąd Powiatowy. (472

W tutejszym rejestrze Spółdzielni przy R. Sp. 2. Jastrembkener Brennerei w Jastrzębca wpisano dziś:

Antoniego Grzesińskiego z Ostrówka wybrano członkiem zarządu. Kalkstein - Osłowski wystąpił z zarządu.

Więcbork, dnia 20. 2. 1930 r.

Sąd Powiatowy. (474



(462

Guts-Sekretärin,

der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit 2-jähriger Praxis, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, in ungekündigter Stellung als Guts-Sekretärin auf einem großen Rittergute sucht veränderungshalber per sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **W. E. 482** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die evangelische Christuskirchengemeinde Posen-Lazarus beabsichtigt, die Selle als Gärtner auf ihrem Friedhofe vom 1. Aprill 1931 ab neu zu vergeben. Bewerbungen kautionsfähiger evangelischer Gärtner bis 1. Juli an **Superintendent**

Rhode, Poznań

Spokojna 13. (484

Besitzer, 28 Jahre alt, Junggeselle, evgl. 40 Morgen Privatlandwirtschaft, massive Gebäude, nahe der Stadt, wünscht passende strebsame

Lebensgefährtin

zwecks Heirat kennen zu lernen. 8000 bis 10000 zł Vermögen. Zuschriften mit Bild erb. an die Geschäfsst. dies. Blattes unter Nr. **483.**

Gemäß § 23 des Statuts werden die Mitglieder der Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank) Zap. spółdz. z ogr. odp. hiermit zu einer ordentlichen

Generalversammlung

für Donnersag den 22. Mai 1930, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer des Hotels „Plesser Hof“ ergebenst eingeladen.

Tagesordnung

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1929.
2. Genehmigung der Bilanz für 1929.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Statutenänderung: §§ 2 und 32.
7. Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes, liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das II. Geschäftsjahr von heute ab in unserem Geschäftslokal zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Pszczyna, den 28. April 1930

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.

488) **J. V. Carl Frystatzki.**

Am 27. April entschlief mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder und Schwager

der Besitzer

August Jahn

im Alter von 59 Jahren.

Dieses zeigt in tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen an

Frau Minna Jahn
geb. Hohm

Jablówko, Kr. Żnin, den 29. April 1930. (490



Maschenweite:	38 mm	51 mm
Höhe 50 cm à mtr	0.62	0.53 zł
Höhe 1 mtr à mtr	1.07	0.90 „

Von 4-eckigen verz. Drahtgeflecht
kostet 1 mtr in 1 mtr-Höhe

Maschenweite:	40	50	60 mm
in Drahtstärke 1.4 mm	1.70	1.30	1.10 zł
in Drahtstärke 1.8 mm	2.13	1.60	1.36 „

Verz. Koppel-Spanndrähte

Drahtstärke:	4.0 mm	5.0 mm
pro 1000 mtr.	131.—	195.— zł

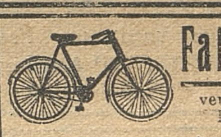
Preisliste gratis!

A. Maennel, Fabryka siatek
Nowy Tomyśl 10. (440



(441

Wirksame Hilfe für kranke Haustiere in der Landwirtschaft. Ein nützliches, praktisches Handbuch. Gegen Voreinsendung von zł 3,50 oder per Nachnahme, versendet Drukarnia Mieszczańska, Poznań, Murna 2. Wiederverkäufer hohen Rabatt. (405



Fahrräder

verschiedener Fabrikate
in erstklassig. Ausführung
zu billigst. Preisen
auch auf Teilzahlung (485

Otto Mix, Poznań
Tel. 2396. Kantaka 6a

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (383

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber
Zuchtsauen } deutsches Edelschwein (Herdbuch)

gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.

v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (468

Althekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau)

schweres Merino-Fleisch-Schaf

(merino-precose mięsno wełnisty) (489



Gegr. 1862. — Anerkant durch die Pom. Izba Rolnicza. Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille und große silberne Staatsmedaille,

Sonnabend, den 31. Mai 1930
mittags 1 Uhr

Auktion

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke m. langer edler Wolle zu zeitgemässen Preisen. - Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor **v. Alkiewicz, Poznań,** ul. Patr. Jackowskiego 31.

Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.**

F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Świecie, Telef. Warlubie 31.



Bei Einkauf von
Jauchefässern,
Jaucheverteilern,
Jauchepumpen,
Jauchedrillapparaten,
Jauche- und Wasserwagen,
Dampfpflugwasserwagen,
Strohschneidern,
Scheibenrad-Häckselmaschinen
achten Sie bitte auf obiges Fabrikzeichen.

Dieses Zeichen verbürgt Ihnen Qualität. Vertreter an allen grösseren Plätzen Posens, Pommerellens, Oberschlesiens und Danzigs. Wo nicht, wenden Sie sich bitte direkt an

Bracia Blottner,
Bojanowo (Wlkp.)
Spezialfabrik
für Jauchemaschinen u. Geräte.
Auf dem Targ Poznański stellen wir Neuheiten aus. (769



Die größte Sensation

von 1930

ist der neue



Der stärkste internationale Erfolg vieler Jahre. Qualität, Oekonomie und Schönheit sind zu einem harmonischen Ganzen verbunden. Vorbildliche Konstruktion bei außerordentlich guten Fahreigenschaften kennzeichnen die neue Type 514, mit welcher die letzte Meisterschaft des stets unvergleichlich gewesenen Vorgängers Type 501 vermehrt worden ist.

Type 514-Torpedo, 4-sitzig ab zł 10 850.-

Limousine, 4-sitzig ab zł 12 950.-

empfiehlt zur sofortigen Lieferung (436

„BRZESKIAUTO“ Sp. Akc.

Gegr. 1894 Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365

Wir besitzen stets auf Lager ebenfalls Fiat-Wagen

Mod. 509-4/20 PS, 520-9/45 PS, 521-10/50 PS, 525-15/70 PS.

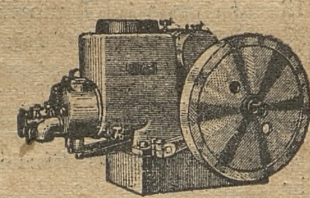
Günstige Zahlungsbedingungen! Großes Lager in Gelegenheitskäufen! Autopneus! Chauffeurschule! Autozubehör!

Prima starke, kernige Stubben

cirka 1000 Meter, pro Meter Waldmaß Waggon Station **Obrzycko 8,75 zł.** Kloben I. und II. Klasse, Waggonmaß, 5% werden abgerechnet, pro **Raummeter 14,75 zł.** Zahlung am Orte oder 30 % à Conto, Rest per Nachnahme, **verkauft**

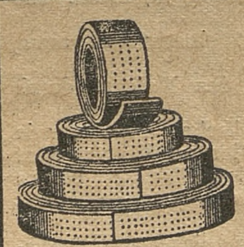
Hermann Andreas, Holzhandlung, Piotrów.
poczta Obrzycko. Telefon Obrzycko 34.

Kleinkraft-Motoren



Günters eiserne Breitdreschmaschine mit Rollenschüttler, fahrbar.
„ERIKA“ Bevenser Motordreschmaschine denkbar einfach, sauberster Drusch, grösste Leistung. offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen (418
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.



Wir empfehlen:

Leder-, Kamelhaar-, Hanf- und Balatariemen, Gummi-, Spiral- u. Hanfschläuche, Flanschen-, Mannloch- u. Stopfbuchsenpackungen, Gummi-, Asbest- u. Klingeritplatten, Näh- u. Binderiemen, Riemenwachs, Riemenschrauben, Alkoholometer, Sacharometer, Wasserstandsgläser, Maschinen-Oele und Fette.

Składnica (470
Pozn. Spółki Okowicianej T. z o. p.
Technische Artikel
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 20. Tel. 11-62.

Achtung!
Sparsame Hausfrauen!
1 Paket Reger-Seife
wiegt
ausgetrocknet 500 Gr.
während
andere Seifen frisch
400 Gr. wiegen.
(443

Wirtschafts- und Handelswissenschaften.

(Briefl. Hochschulunterricht, allgemeinverständlich verfaßt.)
Das im heutigen Wirtschaftskampfe wichtigste Studium für Geschäftsleute, Kaufmänn. und industrielle Angestellte, Bankbeamte, land- und forstwirtschaftliche Beamte, strebende Landwirtssöhne.
Ernste Interessenten verlangen Prospekte von (454
Prof. Dr. Kohler, Brverenstraat 24, Arnhem-Holland.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Dezember 1928.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	500.74
Laufende Rechnung	3,016.80
Bestände	2 093.10
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	17 500 —
Grundstücke und Gebäude	4 785.—
Maschinen und Geräte	21 930.—
Verlust	5 921.72
	55 667.86

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	14 158.–	
Reservefonds	1 882.65	
Schuld an D. K. B. Lednogóra	2 000.–	
Schuld an die Genossenschaftsbank	27 953.68	
Laufende Rechnung	9 673.08	55 667.36

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 42
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 42

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Latalice (479
Ossenschmidt Feder Plesse

Katowickie Towarzystwo Bankowe
(Kattowitzer Vereinsbank)
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Jahres-Schluß-Bilanz am 31. Dezember 1929.

nach Verteilung eines Reingewinnes für das Jahr 1929 von zl 85 847.69

Aktiva:	zł
Kasse	48 746.42
P. K. O.	10 894.19
Bank Polski	26 558.54
Wechsel	797 971.92
Debitoren in laufender Rechnung	1 834 880.60
Inventar	12 214.30
Beteiligungs-Konto	50 000.—
Inkasso	159 757.85
	2 980 519.02

Passiva:	zł	
Mitgliederguthaben:		
a) verbleibender Mitglieder	224 926.—	
b) ausscheidender „	7 602.—	232 528.—
Reservefonds	22 900.—	
Betriebsrücklage	78 409.62	
Dispositionsfonds	1 000.—	102 309.62
Spareinlagen	473 012.—	
Crebitoren	758 537.46	1 231 549.46
Banken		1 243 913.79
Dividenden-Konto		5 202.20
Zinsen		5 258.10
Inkasso		159 757.85
		2 980 519.02

Die Mitgliederzahl beträgt 569 mit 791 Anteilen; die Haftsumme zł 3 955 000.—

Katowice, den 10. April 1930
Der Vorstand (466
Janotta, Adolph, Gruenpeter, Rasner

Schlußbilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł
Kassen-Konto	31 119 76
Konto-Korrent-Konto	866 642.46
Banken-Konto	195 351.76
P. K. O.	6 093.61
Discouten-Konto	457 337.28
Effekten-Konto	18 959.27
Inventar-Konto	2 147.90
Hausgrundstücke-Konto	85 956.14
	1 663 507.20

Passiva:	zł	
Spareinlagen-Konto	1 511 681.45	
Geschäftsanteil-Konto	52 087.08	
Betriebsrücklage-Konto	8 100.–	
Reservefonds-Konto	40 000.—	
Asservaten Konto	1 809.15	
Vorerhobene Zinsen	5 016 85	
Incassowechsel-Konto	942.70	
Kapital-Ertrags-Steuer-Konto	8 195.95	
Gewinn- und Verlust-Konto	35 674 02	1 663 507 20

Am 1. Januar 1929 hatte die Genossenschaft 154 Mitglieder.
Bis zum 31. Dezember traten hinzu 20 „
174

Es schieden aus:
a) durch Tod . . . 3 Mitglieder
b) „ Aufkündigung 4 = 7 .

Demnach betr. d. Mitgliederz. a. 31. Dez. 1929 167 Mitglieder welche mit 273 Anteilen beteiligt waren.

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich im Berichtsjahr auf zl. 52 087,08, die Haftsumme auf zl. 1 638 000.— erhöht

Bank Ludowy
zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Scheffczyk Gaiba
Myslowice, den 31. März 1930. (477

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.